MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG

MARCHIVUM Druckschriften digital

# Hakenkreuzbanner. 1931-1945
# 12 (1942)

290 (20.10.1942) Dienstag-Ausgabe

urn:nbn:de:bsz:mh40-305685

Verlag u. Schriftleitung Mannheim, R 3, 14—15 Fernr.-Sammel-Nr. 354 21 Erscheinungsweise: 7× wöchentl. Zur Zeit ist Anzeigenpreisliste Nr. 13 gültig. - Zahlungs- und Erfüllungsort Mannheim.

# Hakenkreuzbanner

NS-TAGESZEITUNG FÜR MANNHEIM U. NORDBADEN

Bezugspreis frei Haus 2.— RM. einschl. Trägerlohn, durch die Post 1.70 RM. (einschließlich 21 Rpfg. Postzeitungsgebühren) zuzüglich 42 Rpfg. Bestellgeld. - Einzelverkaufspreis 10 Rpfg.

Dienstag-Ausgabe | 12. Jahrgang | Nummer 290 | Mannheim, 20. Oktober 1942

# Nachschub über die Wolga nur noch nachts

## Noch mehrere zehntausend Zivilisten in Stalingrad / Vor Tuapse

### Kampf um den „Roten Oktober"

*(Von unserer Berliner Schriftleitung)*

G. S. **Berlin**, 19. Oktober.

Der Kampf um Stalingrad tobt weiter. Er erfordert angesichts des verzweifelten sowjetischen Widerstandes nach wie vor Einsatz aller Waffen, zähes Vorwärtskämpfen im Trümmerfeld, Überwindung schwerster Befestigungsanlagen. Das gilt im gleichen Maße von dem Ringen im westlichen Kaukasus. Aus den anderen Abschnitten der langen Sowjetfront liegen keine wesentlichen Nachrichten vor. Die Zusammenziehung geballter sowjetischer Truppenmassen in und bei Stalingrad dürfte die Ursache dafür sein, daß in den letzten Wochen die zuvor so starken sowjetischen Gegenangriffe bei Woronesch, Orel, Rschew und Seliger-See aufgehört hatten. Neue Nachrichten über die vom OKW am Samstag mitgeteilte große Aufmarschbewegung der Sowjets im Raum von Kalinin—Seliger-See liegen nicht vor. Aus den im OKW-Bericht genannten Bahnhöfen, die zur Unterbindung des Aufmarsches von unserer Luftwaffe bombardiert wurden, ersieht man, daß vor allem die Eisenbahnlinie, die direkt südlich am Seliger-See weiter nach Westen führt, von den Sowjets benutzt wurde. Beabsichtigen sie erneut hier zwischen Seliger-See und Rschew eine Gegenoffensive nach Westen vorwärts zu tragen? In den Moskauer Meldungen hüllt man sich darüber in Schweigen. Die von englischen und amerikanischen Korrespondenten aus Moskau gefunkten Berichte befassen sich fast ausschließlich mit Stalingrad, können aber den Engländern und Amerikanern nichts Tröstliches melden. Die „Rote Barrikade" ist niedergerissen, und nun ist das große Werk „Roter Oktober", das sich südlich davon erstreckt, mit den umliegenden Gebäudekomplexen und Straßen das letzte große Widerstandszentrum. Nehmen wir auch diesen Namen als Symbol, nachdem die Barrikade nicht das gehalten hat, was die Sowjets sich versprachen. Der Oktober wird einmal vergangen sein, und dann wird das Werk „Roter Oktober" dem Erdboden gleichgemacht sein.

Vom Ostufer der Wolga können die Sowjets bei Tage die Verbindung mit den hier in den Trümmern sich befindenden sowjetischen Truppen nicht mehr aufrecht erhalten. Nur das Dunkel der Nacht gibt ihnen noch Möglichkeit, Nachschub über die Wolga heranzubringen. Dieser neue Zustand erleichtert die sowjetische Verteidigung gewißlich nicht. In einem Bericht des Moskauer Reuter-Korrespondenten wird die Unterbrechung der Verbindung zugegeben:

**„Die Aufrechterhaltung der Verbindung über die Wolga, die lebenswichtig für Stalingrads Verteidigung ist, wird unter den unaufhörlichen Luft- und Artilleriebombardements und den Minenangriffen immer schwieriger. Es ist jetzt unmöglich, etwas über den Fluß zu bringen, es sei denn im Schutze der Dunkelheit. Über die Wolga, die zu dieser Jahreszeit etwa 1,8 Kilometer breit ist, war eine schwimmende Brücke aus Baumstämmen und leeren Petroleumfässern gebaut worden. Vor einer Reihe von Tagen waren sowjetische Schützenbataillone über diese Notbrücke nach Stalingrad gebracht worden."**

In dem gleichen Reuterbericht wird weiter erklärt, daß die Lage in Stalingrad jetzt die ernsteste seit Beginn der Schlacht ist. Eine andere englische Agentur meldet den Einbruch deutscher Panzer in die Abwehrstellung der Sowjets. Moskau selber gestand heute ein, daß deutsche Truppen einen Stadtteil Stalingrads genommen haben. Das Blatt der sowjetischen Armee „Roter Stern" meldet in einem Frontbericht, daß die sowjetischen Truppen unaufhörlich von Flugzeugen bombardiert und andauernd mit Geschützen und Grabenmörsern beschossen werden. Aus einem deutschen PK-Bericht kann man ersehen, welche Ausmaße die Materialschlacht von Stalingrad annimmt. Danach haben die Batterien eines einzigen deutschen Armeekorps in vier Wochen in der Schlacht von Stalingrad 62 000 Granaten abgefeuert. Mit 10 000 Schuß wurden in diesen vier Wochen 144 sowjetische Batterien in der Stadt zum Schweigen gebracht.

In diesem Inferno leben, wie Kriegsberichter Zenkner schildert, mehrere 10000 Zivilisten. Es handelt sich in erster Linie um Frauen, Kinder und alte Männer, die noch mitten im Kampfgebiet leben. Sie hausen wie die Ratten und Maulwürfe in Erdlöchern und Bunkern. Mitten durch das Feuer der deutschen und sowjetischen Artillerie und durch den Bombenregen der Flieger laufen sie halb verhungert und mit ihren elenden Habseligkeiten bis zum Umfallen bepackt. Sowjetische Flieger bombardierten die Flüchtlingskolonnen, ihre eigenen Leute, am hellichten Tage. Deutscherseits hatte man die Reste der Zivilbevölkerung, die sich in diesem Trümmerfeld befanden, aus der Stadt evakuiert, um sie zu retten. Nun töten sowjetische Bomben die eigenen Landsleute.

# Deutsche Kompanie gegen vier Divisionen

## Witterung behindert die Kampfhandlungen bei Rschew

**Berlin**, 19. Okt. (HB-Funk.)

Im Raume von Rschew verhinderte das immer schlechter werdende Wetter größere Kampfhandlungen, andauernde Regenfälle, die sich von Regenböen bis zu Wolkenbrüchen steigerten, setzten Stellungen und Bunker unter Wasser. Die Wege sind so aufgeweicht, daß alle Bewegungen stocken und nur mit großen Schwierigkeiten weitergeführt werden können. Dennoch riß nach den beim Oberkommando der Wehrmacht vorliegenden Meldungen auch am 18. 10. die Kampftätigkeit nicht ab. Späh- und Stoßtruppunternehmungen führten zu erbitterten Gefechten. Besonders erfolgreich waren Stoßtruppen, deren Angriffe eingesickerte Bolschewisten vernichteten und ältere Einbruchsstellen bereinigten. Bolschewisten suchten ihrerseits, vorgeschobene deutsche Stellungen durch Vorstöße mit mehreren Kompanien zu nehmen. Die Stützpunktbesatzungen verteidigten sich jedoch zäh und geschickt und schlugen im Nahkampf die feindlichen Angriffe zurück.

Die bei diesen örtlichen Kämpfen eingesetzten feindlichen Kräfte sind gering gegenüber denen bei der letzten großen Abwehrschlacht. Dort, wo in diesen Tagen unsere Stoßtrupps Frontteinbuchtungen beseitigten, hatte der Feind allein vier Divisionen versammelt, die von ihren Kommissaren rücksichtslos in den Kampf getrieben wurden und schließlich einen Einbruch erzwangen. Zur Abriegelung dieser Einbruchsstelle mußten neue Kräfte herangeführt werden, deren Abmarsch das feindliche Sperrfeuer verzögert hatte. In diesem kritischen Augenblick wurde durch Funkspruch der Kommandeur des hier eingesetzten Regiments herbeigerufen. Der Feind war inzwischen bis an den Stadtrand gekommen. Mit eiserner Ruhe führte der Oberst inmitten des tobenden Kampfes eine gerade eintreffende Infanteriekompanie in die Schlacht und setzte sie zum Gegenstoß an. Es gelang ihr, die alte Hauptkampfstellung wiederzugewinnen und gegen die sich immer wiederholenden Durchbruchsversuche der Bolschewisten zu halten. Hierdurch wurde für die ganze Division die drohende Gefahr beseitigt, abgeschnitten zu werden.

Nicht weniger kampfentscheidend war der Entschluß des Adjutanten eines Infanteriebataillons, der nach Verwundung des Bataillonskommandeurs die Führung in dem Augenblick an sich riß, als feindliche Panzer am linken Flügel des Bataillonsabschnitts eingebrochen waren. Dadurch, daß die Panzerkampfwagen an der Einbruchsstelle stehen blieben und durch schweren Beschuß der Gräben die deutschen Infanteristen niederhielten, konnten bolschewistische Schützen die Einbruchsstelle auf 500 Meter erweitern und weiter in die deutschen Stellungen eindringen. Da raffte der Adjutant die letzten Melder und Nachrichtensoldaten des Bataillonsstabes zum Gegenstoß zusammen. Selbst als erster vorstürmend, riß er die kleine Kampfgruppe vorwärts, daß sie im ersten Anlauf den Feind warf und die alten Stellungen wiedereinnahm. So wurde an dieser Stelle der feindliche Einbruch, der Rschew bedroht hatte, abgewehrt.

### Luftgesicherte Geleitzüge?

**Stockholm**, 19. Okt. (Eig. Dienst.)

Da das neueste Kriegsschiff-Tauschgeschäft zwischen England und USA die deutliche Schwäche der Alliierten im Atlantikschutz enthüllt, beeilt sich London am Montag, die Beunruhigung der englischen Öffentlichkeit durch die Ankündigung verstärkten Geleitzugschutzes aus der Luft wieder auszugleichen. In einer amtlichen Erklärung wurde behauptet, das „alliierte Küstenkommando" sei jetzt imstande, jeden Atlantik-Geleitzug von den USA bis zu den englischen Bestimmungshäfen aus der Luft zu schützen. „Wo sich immer auch ein alliiertes Schiff befindet", so heißt es in dieser Erklärung wörtlich, „kann es von einem englischen oder amerikanischen Flugzeug erreicht werden, die glänzend geeignet sind, U-Boote zu verjagen."

Um die Bedeutung dieser neuen Einrichtung zu unterstreichen, die infolge des akuten Kriegsschiffmangels die Alliierten zu einer neuen Aufsplitterung ihrer Luftstreitkräfte zwingt, wurde in der Londoner Mitteilung hinzugefügt, das Küstenkommando werde allein in den westlichen Teil der Atlantik-Route mehr Flugzeuge einsetzen, als England bei Ausbruch des Krieges besessen habe. Schon diese Tatsache beweist, wie unangenehm die wachsenden Erfolge der U-Boote den Alliierten geworden sein müssen und wie wenig erfolgreich ihre bisherigen Abwehrmittel waren, daß sie sich zu einer derartigen einschneidenden Änderung ihrer Schutzmaßnahmen entschlossen haben.

In der Londoner Erklärung werden noch weitere Einzelheiten über die Durchführung dieses Luftschutzdienstes über dem Atlantik angegeben. Danach sollen englische Flugzeuge die 700 Seemeilen lange Strecke zwischen Nord-Schottland und Island überwachen. Den weiteren Weg bis Grönland und die restlichen 1300 Seemeilen nach Neufundland sollen amerikanische Flugzeuge übernehmen. Als Überwachungsflugzeuge wollen London und Washington auch Sunderland-, Hudson-Bomber und Ostalina-Flugzeuge einsetzen. Weiter sollen fliegende Festungen und Liberatorbomber dem Küstenkommando zur Verfügung stehen.

# Bitt- und Drohreisen im Nahen Osten

## Um Verstärkung des anglo-amerikanischen Einflusses in Iran

**Rom**, 19. Okt. (Eig. Dienst.)

Der englische Regierungsvertreter für den Nahen Osten, Casey, ist nach längerem Aufenthalt in Iran wieder in Bagdad eingetroffen, von wo er nach Kairo weiterreisen will. Unter den Begleitern Caseys fehlen die Sowjetdelegierten, die er nach den verfrühten Ankündigungen der Londoner Nachrichtenorgane nach Ägypten mitzunehmen gedachte. Das ist nicht das einzige Zeichen dafür, daß die Besprechungen in der iranischen Hauptstadt nicht den gewünschten Erfolg gehabt haben. Im Nahen Osten spricht man bereits selbst von einer bevorstehenden zweiten Reise Caseys nach dem Iran. Casey selbst hat vor seinem Abflug in Teheran den iranischen Pressevertretern angekündigt, daß er vermutlich zurückkehren werde. Er habe in vier langen Besprechungen mit dem iranischen Ministerpräsidenten Sultaneh die allgemeine Kriegslage und die Sonderfragen des Iran behandelt. Auf nähere Einzelheiten ließ sich Casey allerdings nicht ein. Er betonte nur, daß die „Vereinigten Nationen" ihre Kriegsanstrengungen verdoppeln müßten. Alles deutet darauf hin, daß Casey die Situation im Iran noch viel verworrener angetroffen hat, als er erwartet haben mochte. Wie es scheint, war er in der Absicht ausgezogen, unter Ausnutzung der sowjetischen Kaukasussorgen den anglo-amerikanischen Einfluß im Iran zu stärken. Die Schwäche der Schattenregierung Sultaneh, die wirtschaftliche Notlage des Landes und die zunehmende Anarchie in den Provinzen erwiesen sich aber offenbar als Faktoren, mit denen Casey nicht gerechnet hatte. Gleichzeitig muß er den Eindruck erhalten haben, daß die Amerikaner am klarsten wissen, was sie wollen.

Eine andere Inspektionsreise hat der britische Versorgungsdiktator, Brigadegeneral Walsh, abgeschlossen. Er war in Syrien und im Libanon um die gaullistischen Behörden zur Verschärfung der Rationierungsbestimmungen zu veranlassen und die Versorgung Palästinas aus den beiden Nachbarländern sicherzustellen. Syrien und der Libanon sollen Getreide, Kartoffeln und Gemüse liefern.

Während die Engländer derart in den Nahost-Ländern eine emsige Inspektionstätigkeit entfalten, treffen aus den Levanteländern und dem Irak neue Meldungen über den Kampf der nationalen Aktivisten ein. Wenige Kilometer von dem syrischen Ort Deir Afir entfernt ist ein englischer Panzerspähwagen, auf dem sich der englische Oberst J. C. Smith, zwei Hauptleute und fünf Unteroffiziere und Soldaten befanden, von den Aufständischen überwältigt worden. Das Kommando in Aleppo weiß nicht, ob die Besatzungsmitglieder des verlorengegangenen Panzerspähwagens gefallen sind oder gefangengenommen wurden.

Im irakischen Erdölgebiet von Kerkuk wütet seit mehreren Tagen ein Brand, der vermutlich durch den vor einigen Tagen gemeldeten Sabotageanschlag hervorgerufen wurde. Die Flammen, die sich zuerst bei dem Brunnen Baba Gurgur zeigten, haben sich rasch auf ein mehrere Quadratkilometer großes Gebiet ausgedehnt. Die Fördergesellschaft hat militärische Hilfe zur Eindämmung des Brandes angefordert.

# *Spritzer von der Seine*

**Paris**, im Oktober.

Man ist in Frankreich seit geraumer Zeit dabei, ernsthaft die Lehren aus der schweren Niederlage des Jahres 1940 zu ziehen. Man forscht nach ihren Ursachen und bemüht sich, die falschen Götzen der Vergangenheit durch neue Ideale zu ersetzen. Man sieht dies beispielsweise schon ganz äußerlich an den blanken Münzen der Banque de France, die an Stelle des alten „Freiheit-Gleichheit-Brüderlichkeit" nunmehr die Parole „Arbeit, Familie, Vaterland" in zierlich geschwungenen Lettern tragen. Vor allem die Familie, einst die beliebte Zielscheibe des Spottes aller Vaudevilles, ist jetzt in den Mittelpunkt des privaten Ansehens und der staatlichen Bemühungen getreten, und ein kürzlich verkündetes Gesetz stellt sogar das böswillige Verlassen von Frau und Kind durch den Ernährer gesetzlich unter Strafe. Freilich scheint auch hier, wie auf so manchen Gebieten des öffentlichen Lebens, die Kluft zwischen Theorie und Praxis sich bereits abzuzeichnen. Das Mißgeschick wollte es nämlich, daß ausgerechnet eine der beliebtesten Sportgrößen Frankreichs, der Rennfahrer Louis Aimar, infolge noch nicht ganz geklärter Gründe sich eines Verstoßes gegen die soeben in Kraft getretene Verordnung schuldig machte. Die Manager seiner schärfsten Konkurrenten entfesselten sofort eine Zeitungskampagne gegen den auf den hölzernen Planken der Rennbahn nur schwer zu Besiegenden und erklärten ihn der bürgerlichen Ehren und somit auch der Würde eines Sportheros für verlustig. Die Verehrer der „lebenden Lokomotive" wiederum bestürmten die zuständigen Stellen mit empörten Telefonanrufen und gaben sich erst zufrieden, als der Direktor des Wintervelodrom die bindende Erklärung gab, das Privatleben seiner Rennfahrer interessiere ihn nicht, und solange Monsieur Aimar nicht gerade im Zuchthaus sitze, könne er selbstverständlich nach wie vor seine Runden fahren. Besonders tragisch gestaltete sich der Fall eines auf Publikumswirkung besonders bedachten Pariser Blattes, das es augenscheinlich mit keinem seiner Leser verderben wollte, indem es auf der Titelseite die ganze Strenge des Gesetzes auf das Haupt derart leichtfertiger Familienväter herabbeschwor, während es im Sportteil eifrigst für den unersetzlichen Rennfahrer plädierte. Theorie und Praxis sind also schon bei diesem ersten Prüfstein des neuen Gesetzes sichtlich in Konflikt miteinander gekommen.

Paris liegt bekanntlich an der Seine, ja die Keimzelle der Weltstadt mit dem alten Königsschloß, der Kathedrale von Notre Dame und anderen wertvollen Baulichkeiten ist sogar mitten auf einer Insel gelegen, die der mühsam sich durch die Ebene dahinwälzende Fluß hier zu bilden sich erlaubte. Dennoch bleibt gerade an dieser Stelle die Seine für den Besucher von Paris beinahe unsichtbar, denn zu beiden Seiten der Ufer ziehen sich jene langen Reihen von hölzernen Buden hin, die diesem Stadtteil geradezu seinen Charakter verleihen, die Buden der sogenannten Bouquinisten, denen man irgendwie Unrecht täte, wenn man sie einfach als Althändler bezeichnen wollte. Gewiß, sie handeln mit alten Dingen, mit seltsamen Antiquitäten aus aller Herren Länder, mit Briefmarken und exotischen Orden, vor allem aber mit Büchern, von denen Tausende und aber Tausende sich in den von Regen und Sonnenschein verwitterten Holzkästen türmen. Aber dieser Handel ist schon eine Art Liebhaberei, und wenn auch neben köstlichen, in Halbleder gebundenen Erstausgaben eines Molière oder Lamartine die schwülstigen Groschenromane und Ergüsse geständnisfreudiger Montmartredämchen sich breitmachen, so bleibt doch der bibliophile Charakter im Vordergrund: die lesehungrige Jugend des Quartier Latin, die still und unermüdlich nach Raritäten kramenden Biblitothekbesitzer aus den Avenuen des Westens sind hier die besten und treuesten Kunden, und der Neuling muß erst viele Stunden ernsten Studiums an den Seinekais absolviert haben, ehe er von den Besitzern dieser ewig unerschöpflichen Bücherkisten einen wohlwollenden Tip erhält. Kein Wunder daher, daß diese ganze halb romantische, halb patriarchalische Welt in helle Aufregung geriet, als dieser Tage der Plan eines allzu eifrigen Stadtrates bekannt wurde, der erklärte, die langen Reihen der Bouquinistenkästen müßten verschwinden, damit die Fremden die schöne Aussicht auf die Seine genießen könnten. In feierlichen Erklärungen beriefen sich die Bouquinisten auf ihr in Jahrzehnten ersessenes Recht und riefen alle Bücherfreunde von Paris zu Zeugen dafür auf, daß der Anblick des in ihren Buden aufgestapelten Geistesgutes viel wertvoller und erbaulicher sei als der des ohnehin an dieser Stelle keineswegs sehr stattlichen Flusses. Noch ist der Streit nicht entschieden, aber wer die Traditionstreue der Pariser kennt, kann nicht zweifeln, daß die Welt der Bouquinisten, der schon ein Viktor Hugo und ein Zola dankbar ihren Tribut zollten, auch diese Attacke siegreich überdauern wird.

Die Debatten, in denen das heutige Frankreich sich mit den Sünden der Vergangenheit und den Ursachen seiner schwierigen Gegenwart beschäftigt, münden meist in einem Hinweis auf das bessere Morgen, das in der

MARCHIVUM

Lauterkeit und Vaterlandsliebe der französischen Jugend seinen Garanten finde. Nun ist ein Teil dieser Jugend zweifellos von bestem Willen beseelt, die Versuche sind zahlreich und augenscheinlich nicht ohne Erfolg, in Lagern und Gemeinschaften wenigstens bei einem engeren Kreis Jugendlicher den Grundstein einer Gesinnung zu legen, wie sie neidvoll bewundert bei der Jugend Deutschlands, Italiens und anderer europäischer Länder zutagetritt. Dies aber kann nicht darüber hinwegtäuschen, daß doch eine erhebliche Schicht des heranwachsenden Frankreich von jener Krankheit infiziert zu sein scheint, die automatisch nach politischen Niederlagen sich einzustellen pflegt und die wir selbst in unserer deutschen Inflationsgeneration unter dem Einfluß landfremder Elemente so erschütternd grassieren sahen. Hier nun, vor allem in der Millionenstadt Paris, kommt noch jene bedingungslos subjektivistische Einstellung hinzu, die in der liberalen Dritten Republik als höchster Ausdruck persönlicher Freiheit galt. Nun bringt der morsche Stamm manch faule Frucht hervor. Nun gebärden sich viele hoffnungsfrohe Schüler der Sorbonne und anderer hochgeistiger Institute als „Zazous" und spielen auf kindliche Weise auf dem Parkett der internationalen Politik den wilden Mann. Andere wieder sind stolz darauf, bereits in jungen Jahren als gewiegte Schwarzhändler ein Mehrfaches dessen zu verdienen, was der Vater sich mühsam als kleiner Angestellter oder Geschäftsmann zusammenrackert. Ein Musterbeispiel dieser Jugend, wenn auch ein besonders bedauerliches, gab dieser Tage in einer größeren französischen Provinzstadt Anlaß zu einem schwerwiegenden Schulskandal. Bei einer Prüfung legten in Latein sämtliche Schüler genau die gleiche fehlerlose Arbeit vor. Die Nachforschungen der erstaunten Lehrerschaft ergaben, daß einer der Schüler durch eine Leichtfertigkeit des Lehrers in den Besitz der gestellten Aufgabe gekommen war. Er hatte diesen Glücksfall entsprechend ausgenutzt und hatte natürlich auch seine Mitschüler daran teilnehmen lassen, aber nicht etwa aus Kameradschaft oder Uneigennützigkeit, sondern gegen bare Bezahlung. Marché noir beim Abitur! Wahrlich, kein erfreuliches Bild jener Jugend, die nach den Worten der führenden Männer berufen sein soll, ein neues, schöneres und besseres Frankreich zu bauen. Fred Feez.

# In der Flakhölle des umkämpften Schwarzmeer-Hafens

**Über brennenden Hafenanlagen und Tankern / Wilde Kurbelei mit sowjetischen Jägern**

**PK Bei der Luftwaffe, im Oktober.**

Aus den Rohren zahlloser Geschütze blitzt es auf. Unter und über uns, links und rechts zerplatzen die Flakgranaten aller Kaliber in weißen und schwarzen Wölkchen, die wie Wattebäusche in der Luft hängen. Gegen die Abenddämmerung hebt sich das Mündungsfeuer der Geschütze an der Küste und auf den vor der Reede liegenden Schiffen in grellrotem Aufblitzen scharf ab. Verteufelt nahe, in der Höhe oft haargenau berechnet, tanzen Wölkchen um uns. Es ist gut, daß man außer dem gleichförmigen Dröhnen des Motors und den Geräuschen der Funkgeräte nichts hört. Das Krepieren der Granaten in unmittelbarer Nähe, das Heulen der vorbeijagenden Geschoßreihen wäre sonst eine infernalische Begleitmusik für den Empfang, den uns der sowjetische Schwarzmeer-Hafen Tuapse bereitet. War schon Noworossijsk eine „Flakhölle", so kann Tuapse diesen Titel noch mit größerem Recht für sich in Anspruch nehmen. In diesen Minuten, wo der Verband die Flaksperre durchbricht, bewähren sich Charakter und Tapferkeit des Mannes hinter dem Steuerknüppel.

Dort unten, einige tausend Meter unter uns an der Mole, liegt der „Pott", ein Tanker von 7000 bis 8000 Tonnen, dort unten, wo eine schwere Flakbatterie neben der anderen steht, wo ein Ring von Bewachern und Küstenbooten aus leichten und mittleren Abwehrgeschützen feuert, daß das Mündungsfeuer sich gegen den Abend wie eine rote, feuersprühende Korallenkette abhebt. In diesem Tanz der berstenden Granaten, der Sprengwölkchen und Leuchtspur blickt der Mann, der die Maschine auf die Motorschnauze stellt, um im Sturzflug das Ziel anzugreifen, oder richtiger, er muß durch diesen Granatentanz hindurchblicken, muß das Ziel ins Visier bekommen, Höhe, Geschwindigkeit, Sturzwinkel, Windrichtung in diesen Sekunden, wo der Raum über dem Ziel von den Geschossen und Splittern gespickt ist, berechnen, bis er auf den Knopf drücken kann. Bis zu diesem Augenblick aber verdoppelt, verdreifacht und vervielfacht sich das Feuer der Flak mit jedem Meter, den das Flugzeug näher an das Ziel heranrückt.

In genau berechneter Höhe fängt der Flugzeugführer das Flugzeug ab, zieht hoch, läßt wieder fallen, kurvt, verändert ständig Höhe und Richtung und bringt das Flugzeug mit stets neuer Taktik aus dem Bereich des dichtesten Flakfeuers, das sich jetzt der nächsten aufs Ziel stürzenden Maschine annimmt.

Einen kurzen Blick nur können wir auf die brennenden Hafenanlagen und den Tanker werfen, der an Bug und Heck einen Volltreffer erhalten hat und in Rauch gehüllt ist, denn noch immer hängen die Wölkchen dicht um uns, obwohl das Flugzeug schon wieder einige Höhe gewonnen hat. Auch auf den Bergen um Tuapse sind Batterien aufgebaut, die uns ein nicht schlecht gezieltes Feuer nachschicken. Jetzt ist der Augenblick gekommen, wo die feindlichen Jäger, die schon über uns ihre Kreise ziehen, sich unser annehmen werden. In etwa 400 bis 500 Meter schräg hinter uns taucht ein Sowjetjäger auf. Er ist in einer idealen Position für einen Zentralanflug. Doch schon kurvt von rechts ein anderer Jäger heran. Deutlich sind die Sowjetsterne unter den Tragflächen zu erkennen. Gott sei Dank, daß das MG in diesen Sekunden wie eine Nähmaschine feuert, jetzt wäre keine Zeit, eine Hemmung zu beheben. Die Leuchtspurrfäden des Maschinengewehrs zwingen auch diesen Jäger zum Abdrehen. Knapp hinter dem Leitwerk schießt es vorbei. Scharf heben sich die Umrisse des Flugzeugführers in der Kabine ab. Ein dritter Jäger, diesmal von links, versucht einen Anflug auf uns. Der Flugzeugführer reißt die Maschine in eine Steilkurve. Der Jäger kann der schnellen Bewegung nicht folgen. Wieder sprüht das MG mit seiner rasanten Feuerkraft dem Sowjetjäger entgegen, zwingt ihn, den Kampf aufzugeben.

Beim letzten Licht des Tages landen wir wieder auf unserem Feldflugplatz irgendwo im westlichen Kaukasus. Ein Flugzeug ist nicht zurückgekehrt. Aber bald wird uns die Sorge um den alten, erfahrenen Flugzeugführer und seinen Bordfunker durch den Anruf eines Infanterie-Bataillons genommen. Über Tuapse erhielt das Flugzeug einen Flaktreffer, wurde der Bordfunker leicht verwundet. Mit seiner ganzen fliegerischen Geschicklichkeit gelingt es dem Flugzeugführer, die Maschine bis in die Nähe der deutschen Linien zu bringen. Kurz vor der deutschen Front ist die Maschine nicht mehr zu halten. Eine Notlandung in den Bergen ist undurchführbar. Aussteigen ist die einzige Möglichkeit. Unter den beiden Männern, die an den Fallschirmen zur Erde schweben, ist dichter Wald. Aber außer einigen Schrammen beim Fall durch das Astwerk geht es gut ab. Deutsche Infanteristen haben den Absprung der beiden Stuka-Flieger gesehen. Sie gehen als Stoßtrupp vor, die Kameraden der Luftwaffe herauszuschlagen.

Die Nachricht von der Rettung der beiden Kameraden durch einen Stoßtrupp deutscher Infanteristen wird mit Freude aufgenommen und gefeiert. Kriegsberichter Wilh. Jung

# Roosevelts offener Raubzug gegen Liberia

**USA-Truppen besetzen die westafrikanische Negerrepublik**

*(Von unserer Berliner Schriftleitung)*

**Bs. Berlin, 19. Oktober**

**Roosevelt hat den freiwilligen Beitritt des Präsidenten der Negerrepublik von Liberia, Barolay, zum Klub der „vereinigten Nationen" nicht abgewartet, sondern der inoffiziellen amerikanischen Infiltration in Liberia nun auch den militärischen Stempel gegeben und damit der Eroberung von Island und Grönland eine weitere Eroberung angefügt. Nach einer Meldung von Reuter sind amerikanische Truppen in Liberia eingetroffen. USA-Kriegsschiffe haben in Monrovia, der Hauptstadt der Negerrepublik, Truppen gelandet und die wichtigsten Punkte der Stadt besetzt. Damit die Sache etwas zivilisierter aussieht, melden die alliierten Nachrichtenbüros, Roosevelt habe einen Beauftragten zum Zwecke der Verhandlung zum Präsidenten von Liberia geschickt. In Wirklichkeit handelt es sich um nichts anderes, als um die Übergabe eines Befehls. Nachdem USA-Truppen im Lande stehen, meldet das Reuterbüro: „Man nimmt an, daß Liberia bald amtlich seinen Beitritt zu den alliierten Nationen erklären wird". Der deutsche Generalkonsul und sein Stab würden wahrscheinlich in Kürze aufgefordert werden, das Land zu verlassen.**

Die Praxis der Atlantik-Charta, die allen Völkern Freiheit und Selbständigkeit verspricht, sieht wieder einmal genau umgekehrt aus, als die Theorie. An dem schweren Völkerrechtsbruch, den der amerikanische Einfall in der freien Negerrepublik Liberia darstellt, ändert die Tatsache nichts, daß sich die Nordamerikaner schon lange als die Herren dieses westafrikanischen Territoriums fühlten, das 95 400 Quadratkilometer groß und mit rund zwei Millionen Menschen, davon nur ein paar hundert Weißen, bevölkert ist. Die Hauptstadt Monrovia hat 26 000 Einwohner. Der Hafen von Monrovia hat für Roosevelt und seine afrikanischen Ambitionen vor allem Interesse als Flottenstützpunkt und Umschlagstelle für Truppen und Kriegsmaterial. Liberia wurde im Jahre 1822 gegründet durch Neger, die aus den USA in ihre afrikanische Heimat zurückkehrten. 1847 proklamierte Liberia die Unabhängigkeit von USA. Diese westafrikanische Republik steht spätestens seit 1925 unter der völligen Finanz- und Wirtschaftskontrolle der USA. Die Lage Liberias an der engsten Stelle des Südatlantik dort, wo sich der afrikanische Kontinent dem südamerikanischen am meisten nähert, und die Eignung dieses westafrikanischen Gebietes als Kautschukplantage hat Washington in letzter Zeit immer offener zum Zugriff verlockt. Mit großer und geradezu zynischer Offenheit behandelt der englische und amerikanische Nachrichtendienst die westafrikanischen Dinge. Aus Anlaß der amerikanischen Landung in Liberia sagt der Kommentator des Londoner Nachrichtendienstes, MacGeatty, diese Landung bringe die Frage der Zukunft auf Dakar in Erinnerung. Zwischen Dakar und der Nordgrenze von Liberia lägen 650 Meilen, aber es gebe einen anderen französischen Hafen, Abedan, der nur 250 Meilen östlich von Liberia läge. Es sei möglich, daß man bald weiteres von diesem Hafen hören werde. Hier könnten große Schiffe bis neun Meilen in Binnenland fahren. Abedan sei ein idealer Stützpunkt für Seestreitkräfte und Flugzeuge. Zwischen Dakar und Liberia lägen zwar noch zwei britische Kolonien, Sierra Leone und Gambia. Andere Auslandsmeldungen sprechen von amerikanischen Erkundungsflügen über westafrikanisches Gebiet und ziehen Parallelen mit Madagaskar. Nach bekannter Methode wird vorsorgliches Handeln empfohlen. Die Marine, so habe der USA-Marineminister Knox seinerzeit erklärt, würde überall dort zuerst eingreifen, wo Gefahr bestünde. Man sieht, wie sie nach Vorwänden suchen, um damit weitere Raubzüge zu rechtfertigen.

# Angriff im Westkaukasus schreitet fort

## Der OKW-Bericht

**Aus dem Führerhauptquartier, 19. Okt.**

**Im Westkaukasus schreitet der Angriff fort. Infanterie erstürmte neue Höhen und nahm im Steilanstieg einen mit sechs Bunkern stark befestigten und für die weitere Kampfführung wichtigen Berg.**

**In Stalingrad wurde das in den letzten Kämpfen gewonnene Stadt- und Industriegelände von Versprengten gesäubert. Die Luftwaffe griff Ziele in und um Stalingrad sowie Transportbewegungen und Bahnanlagen der Sowjets östlich der Wolga an. Elf Transportzüge, darunter zwei Ölzüge, wurden vernichtet.**

**Im mittleren Abschnitt bekämpften Kampf- und Sturzkampfverbände abermals feindliche Bahnbewegungen mit sichtbarem Erfolg. Ein großes Versorgungslager der Sowjets wurde im zusammengefaßten Luftangriff schwer getroffen.**

**Malta wurde durch deutsche und italienische Kampfflugzeuge bei Tag und Nacht angegriffen.**

## Der italienische Wehrmachtsbericht

**Rom, 19. Okt. (HB-Funk)**

**Ruhiger Tag an der gesamten ägyptischen Front.**

**Ein Luftangriff auf Bengasi verursachte einige Schäden an Wohnhäusern. Unter der Zivilbevölkerung gab es einen Toten und drei Verletzte.**

**In der Nähe von Sollum wurde die aus vier Engländern und einem Neuseeländer bestehende Besatzung eines Flugzeuges gefangengenommen. Flugzeuge der Achse griffen den Flugplatz Micabba an und erzielten Treffer auf die Anlagen und die Rollbahn.**

**Eines unserer Flugzeuge kehrte vom Feindflug nicht zurück.**

## Französische Opfer britischer Luftangriffe

**Paris, 19. Oktober. (Eig. Meldung)**

Wie groß die Zahl der durch den früheren englischen Verbündeten getöteten Franzosen ist, konnte man auf riesigen Plakaten lesen, die bei einer Kundgebung der Vereinigung französischer Bombengeschädigten in Paris angeschlagen waren. Danach sind Opfer der britischen Luftangriffe: 15 000 tote und verwundete Franzosen, 7000 obdachlose Kinder, 40 000 bombengeschädigte Familien, 30 000 zerstörte Häuser.

## Kriegsgefangenen-Zentrale Genf

**Bern, 19. Okt. (Eig. Dienst.)**

Auf einem Vortrag in Basel gab Professor Dr. Bruckhardt einen Überblick über die Tätigkeit des Internationalen Roten Kreuzes in Genf und besonders über die ihm angeschlossene zentrale Kriegsgefangenen-Agentur. Er wies darauf hin, daß diese Agentur in ihrer jetzigen Form auf dem völkerrechtlichen Statut der Genfer Konvention von 1929 basiere. Sie besorge in erster Linie den Austausch von Kriegsgefangenen-, Gefallenen- und Vermißten-Listen zwischen den einzelnen kriegführenden Ländern, teils mittels Fotokopien, teils auf telegrafischem Wege.

Die Erfahrung habe gezeigt, daß unter den Fliegern die größte gegenseitige Kameradschaft herrschen müsse, denn deren Meldungen über feindliche Abstürze, Gefangennahme usw. träfen mit einer eindrucksvollen Schnelligkeit, oft schon innerhalb 24 Stunden, in Genf ein. Am Tag würden bis zu 10 000 Telegramme von der Kriegsgefangenenagentur erledigt und durchschnittlich 55 000 Briefeingänge. Im ganzen umfasse die Kartothek seit Kriegsbeginn 10,5 Millionen Namen.

Die andere Organisation des Komitees beschäftige sich mit der materiellen und geistigen Hilfe an die Kriegsgefangenen und Zivilinternierten. Die finanziellen Mittel schöpfe sie aus Stiftungsgut, zu 39 Prozent aus freiwilligen Gaben des Schweizer Volkes und zu 48 Prozent aus staatlichen Zuwendungen der Schweiz. Für die leidende Zivilbevölkerung werde in besonderer Weise im Rahmen der gegebenen Möglichkeiten gesorgt. So hätten sich die beiden Institutionen, die Liga und das Komitee zum „Vereinigten Hilfswerk des internationalen Roten Kreuzes" zusammengeschlossen, das im Winter 1940/41 eine Lockerung der Blockadebestimmungen gegen Griechenland erwirken konnte. Dem Vereinigten Hilfswerk stehen, wie der Vorsitzende weiter ausführte, technische Hilfsabteilungen zur Verfügung, unter anderem ein riesiges zollfreies Lagerhaus in Genf für Medikamente und Sanitätsmaterial.

# Neues in wenigen Zeilen

**Mit dem Ritterkreuz belohnt.** Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Hauptmann Prinz zu Sayn-Wittgenstein, Staffelkapitän in einem Nachtjagdgeschwader, und Oberleutnant Täger, Staffelkapitän in einem Kampfgeschwader.

**Ritter des Mannerheim-Ordens.** Durch Tagesbefehl des Marschalls Mannerheim wurde Oberst A. A. Puroma für umsichtige Führung und besondere Tapferkeit vor dem Feinde zum Ritter des Mannerheim-Ordens ernannt.

**Das slowakische Winterhilfswerk eröffnet.** Im festlichen Rahmen eröffnete Staatspräsident Dr. Tiso das vierte slowakische Winterhilfswerk. An der Eröffnungsfeier nahmen unter anderem auch Ministerpräsident Dr. Tuka, die meisten Minister, der deutsche Volksgruppenführer und zahlreiche Vertreter von Staat, Armee und slowakischer Volkspartei teil.

**Ehrung des rumänischen Arbeiters.** Im Rahmen einer Großkundgebung der Arbeiterschaft überreichte am Sonntag der stellvertretende Ministerpräsident Mihai Antonescu in Kronstadt 42 Arbeitern den ihnen vom König verliehenen Orden „Für treue Dienste".

**Wechsel im ungarischen Versorgungsministerium.** Der Reichsverweser hat den Versorgungsminister Stephan Lossonczy auf eigenen Wunsch von seinem Amt entbunden und zu seinem Nachfolger gleichzeitig den bisherigen Staatssekretär im Finanzministerium, Ludwig Szasz, ernannt.

**Neuer Befehlshaber der spanischen Kriegsmarine.** Nach einem im Staatsanzeiger veröffentlichten Dekret hat der Staatschef Admiral Ramon Gzamitz zum neuen Befehlshaber der spanischen Kriegsmarine ernannt.

**Estnische Sozialpolitiker im Reich.** Eine Gruppe estnischer Sozialpolitiker, bestehend aus mehreren Betriebsführern, aus den Leitern der Berufsverbände und einer Anzahl Betriebsobmänner, traf zu einer Studienfahrt durch das Reich in Berlin ein, wo die Gäste von dem Geschäftsführer der Deutschen Arbeitsfront, Oberbefehlsleiter Marrenbach, begrüßt wurden.

**Kautschukproduktion Venezuelas.** Zwischen Washington und der Regierung von Venezuela wurde ein Abkommen über die Lieferung der Kautschukproduktion Venezuelas an die Vereinigten Staaten abgeschlossen. Danach erhalten die Vereinigten Staaten künftig die gesamte Kautschukproduktion Venezuelas, die den eigenen Bedarf dieses Landes übersteigt.

**Nuri Said erhielt Audienz bei König Faruk.** Der irakische Ministerpräsident Nuri Said wurde am Samstag vom ägyptischen König Faruk empfangen. Die Audienz bei König Faruk dauerte nur kurze Zeit, heißt es in der Meldung aus Kairo.

# USA-Truppen auch in Syrien

**Vordringen der Deutschen im Kaukasus ruft USA auf den Plan**

**Ankara, 19. Okt. (Eig. Meld.)**

Die ersten amerikanischen Truppenverbände, die nicht der Luftwaffe angehören, sind in Syrien eingetroffen. Sie haben in der Nähe von Damaskus Garnison bezogen. Bodenpersonal der amerikanischen Luftwaffe trifft immer zahlreicher in Syrien und im Libanon ein und übernimmt dort Flugplätze. Dieses Eindringen der Nordamerikaner in einen bisherigen englischen Interessenbereich vollzieht sich auch im Iran. Offensichtlich haben sich die Sowjets durch das Vordringen der Deutschen im Kaukasusgebiet genötigt gesehen, ihre in den vergangenen Monaten zu beobachtende Vorwärtsbewegung nach Süden dort einzustellen. Den Engländern ist nun in den Amerikanern eine neue Konkurrenz entstanden. Bezeichnend ist es, daß die Engländer die Amerikaner gleichberechtigt nunmehr in Iran anerkennen müssen. Engländer und Amerikaner haben gemeinsam der iranischen Regierung vor acht Tagen ultimative Forderungen gestellt, worauf das iranische Kabinett drei wichtige Entschlüsse gefaßt hat. Die Kompetenzen der britisch-nordamerikanischen Militärmission in Teheran, die sich bisher lediglich auf die Ausbildung des iranischen Heeres beschränkten, werden so ausgeweitet, daß diese Mission nunmehr der iranischen Armee Befehle erteilen kann. Außerdem werden der usa-britischen Militärverwaltung im Iran eine große Zahl zwangsweise eingezogener Arbeitskräfte für militärisch wichtige Arbeiten zur Verfügung gestellt. Außerdem beschloß die iranische Regierung auf Druck der USA und Englands, daß Iran in den Krieg eintreten wird, wenn die militärischen Operationen sich dem iranischen Territorium nähern.

## Auchinleck zurückgeholt

**Stockholm, 19. Okt. (Eig. Dienst)**

„Man rechnet damit, daß General Auchinleck innerhalb kurzer Zeit einen wichtigen Posten einnehmen wird", meldet Reuter am Montag aus London. Der nach dem Rommel-Vorstoß in Ungnade gefallene General soll angeblich inzwischen einen längeren Urlaub verbracht haben. Er befindet sich zur Zeit in Neu-Delhi, wo er bekanntlich an Konferenzen zwischen Wawell und dem USA-General Stillwell teilnimmt.

Die Reuterankündigung über Auchinlecks beabsichtigte Wiederverwendung, noch dazu „auf einem wichtigen Posten", gehört ganz offensichtlich zu den gegenwärtigen Agitationsmanövern Churchills, der durch Generalsbesprechungen und Geheimsitzungen des Unterhauses den Anschein zu erwekken sucht — vor allem in Moskau und bei der englischen Bevölkerung selbst — es stünden große Ereignisse unmittelbar bevor. Solange London aber zur Stützung dieser Gerüchte nichts anderes aufzubieten hat als außer Dienst gestellte Generale, über deren Fähigkeiten man nicht nur in London hinlänglich im Bilde ist, dürfte sich kaum jemand in der Welt durch Churchills Manöver beeinflussen lassen.

## Britische Shorts für USA-Soldaten

**Stockholm, 19. Okt. (Eig. Meld.)**

Das britische Reuterbüro, das im allgemeinen nur Nachrichten über britische Anpassungen an das USA-Beispiel zu vermelden hat, kann heute aus Washington eine Mitteilung verbreiten, die den Engländern wohl gefallen wird. Die in den Wüstengebieten dienenden USA-Truppen würden in Zukunft, wie das USA-Kriegsministerium bekanntgab, Khaki-Shorts in Knielänge tragen. Damit werden die amerikanischen Truppen den britischen angeglichen. Die langen Uniformhosen werden aber für den Dschungelkrieg weiter beibehalten, da sie gegen Mokkitostiche schützen und sich in solchen Gebieten sehr gut bewährt haben. Dafür folgt England dem amerikanischen Beispiel und veranstaltet ab Dienstag eine Sammlung von nichteisenhaltigen Gegenständen, das heißt Gegenständen aus Messing, Bronze, Zinn, Zink, Blei und Aluminium.

MARCHIVUM

# Das Handwerk der tausend Kostbarkeiten

**Das Deutsche Goldschmiedehaus in Hanau**

In Hanau wurde am Sonntag das Deutsche Goldschmiedehaus eingeweiht und mit einer Ausstellung „Zehn Jahre Deutsche Gesellschaft für Goldschmiedekunst" eröffnet. Daß im vierten Kriegsjahr ein solches Werk geschaffen wurde, bedarf wohl der Begründung, und sie wurde dem skeptischen Besucher auf dreifache Weise und überzeugend gegeben.

Da sprach in der festlichen Stunde zur Einweihung Oberbürgermeister Dr. Müller-Starke von der großen Tradition der alten Goldschmiedestadt, die seit dem Mittelalter immer wieder ihren sicheren Geschmack am edelsten Material erprobte, die zu allen Zeiten als Ausbildungsstätte zahlreicher Goldschmiede und Juweliere das sichere Gefühl für materialgemäße Kunst auch dem Käufer näherbrachte, die in ihrem Sein und Wirken immer deutsch blieb, und die auch einer härteren Zeit ihre Erfahrungen und Kenntnisse zur Verfügung stellen konnte, da aus der hier entstandenen Platinschmelze auch die wertvollen Platinbeimetalle wie Osmium, Iridium, Ruthen usw. gewonnen und einem weiteren wirtschaftlichen Zweck zugeführt werden konnten. In gleicher Weise ist aus der eigentlichen Juweliertechnik die Schmelze des Bleikristalls hervorgegangen, die heute u. a. in der Herstellung von Quarzlampen auf medizinischem Gebiet wertvolle Hilfe leistet.

Über das Haus, das die Stadt Hanau als Deutsches Goldschmiedehaus zur Verfügung stellt, den „Newen Baw" aus dem Jahre 1537, der ehedem das Rathaus der neuen Stadt war, berichtete Bürgermeister Junker; man hätte für diesen herrlichen Bau keinen besseren Zweck finden können, als den der Repräsentation und der wissenschaftlichen Förderung gerade des typischen Hanauer Gewerbes. Der Leiter der Deutschen Gesellschaft für Goldschmiedekunst, Goldschmied F. R. Wilm, führte der Festversammlung vor Augen, in wie hohem Maße zu allen Zeiten Goldschmiedekunst als Kulturpolitik gewertet wurde, und bekannte sich zu der Verpflichtung, die gerade heute noch dem Bearbeiter des kostbarsten Metalls auferlegt ist. Schließlich gab Staatssekretär Hermann Esser diesem Werk die höchste Rechtfertigung mit dem Hinweis, daß der nationalsozialistische Gedanke, so sehr er die unheilvolle Rolle des Goldes in der Währungs- und Weltbeherrschungspolitik ablehnt, dieses Edelmetall in sein ältestes Recht wieder einführt, Freude und Glanz zu bringen, Symbol des Strahlenden und Erhabenen zu sein.

Den zweiten eindringlichen Beweis gab die Ausstellung selbst. Sie war, das sei als erste Anerkennung festgestellt, nicht überladen, eine vornehm ausgewählte Schau des Schönen. Da waren kostbare Insignien von Städten und Körperschaften, goldene Ehrenbücher und festliche Weigegeschenke, es waren — in vorsichtiger Auswahl — wertvolle Arbeiten früherer Zeiten und ferner Länder vorhanden, und vor allem die Ergebnisse von Wettbewerben, die die Deutsche Gesellschaft für Goldschmiedekunst ihren Fachgenossen gestellt hatte: Schalen, Schreine, Ringe, Ketten von wunderbarer Zartheit der Ausführung. Erzeugnisse aus Hanau selbst, aus Pforzheim, Schwäbisch-Gmünd, Breslau, Frankfurt, Straßburg, Dresden und wo sonst noch die Goldschmiedekunst ihre höchsten Höhen erreicht. Wir haben mit begreiflicher Freude feststellen können, daß unsere badische Goldschmiedekunst mit Käte Ruckenbrod aus Ziegelhausen den ersten Preis für eine schlichte Kette errang, die einen schönen Frauenhals vollendet zieren könnte. Maler und Fotografen waren zu weiteren Wettbewerben aufgerufen, um Frauen und Männer im Schmuck darzustellen. Und weiter hatten Goldschmiede ihren Geschmack unter Beweis gestellt, indem sie auch so rein persönliche Dinge, wie Familienanzeigen, vorlegten. Hier, wo der Goldschmied gleichsam zu Hause ist, erweist er seinen Sinn für das Schöne über das Fach hinaus, und wenn wir eine Karte des Mannheimer Goldschmieds Heisler hervorheben, so gewiß nicht nur, weil er gerade Mannheimer ist, sondern auch, weil diese Darstellung besonders zu Herzen spricht.

Und als Drittes sei erlaubt, auf den freundlichen Gastgeber hinzuweisen, der, ein erfahrener Steinhändler, bis in die späte Nacht hinein nicht müde wurde, dem Besucher von seinem Beruf zu erzählen, von den Schwierigkeiten, die heute der Materialbeschaffung entgegenstehen, von den Käufern, die in ihrer Verblendung meinen, sie müßten auf jeden Fall irgendwelche wertvollen Sachgüter erwerben, und nicht ahnen, daß gerade deren Wert zur Zeit außerordentlich übersteigert ist, von der neuen Konkurrenz, die seinem Gewerbe erwachsen ist, seitdem man jetzt auch die Edelsteinschleifer zum Steinhandel zugelassen hat, obwohl ihnen meist die letzte Erfahrung gerade in diesem Fach fehlt. Und aus allem sprach ein Ernst und eine Gewissenhaftigkeit, mit der schließlich die ganze Schmuckindustrie steht und fällt. Das war der persönlichste Beweis dafür, daß Hanau ein Recht hat, an seiner Tradition weiter zu arbeiten, gerade jetzt im Krieg.

Paul Riedel.

# Ein Gulden statt der Ohrfeige / Anekdoten um Johann Strauß

Johann Strauß, der es bei seinem eigenen Einfallsreichtum nicht nötig hatte, Anleihen bei anderen Komponisten zu machen, hätte sich beinahe einmal selbst des Plagiats bezichtigt. Und das kam so.

Der Walzerkönig fuhr von einer Probe seiner neuen Operette „Die Fledermaus" in einem Einspänner nach Hause. Auf der Straße begegnete ihm ein Schusterjunge, der ausgerechnet jenen Walzer vor sich hin pfiff, den Strauß erst vor einigen Tagen geschrieben hatte.

„Woher kennst du den Walzer?" fragte Strauß den Jungen.

„Ach, der ist doch schon uralt!" gab dieser prahlerisch zur Antwort.

„Lausbub, wenn du mir nicht sofort sagst, woher du den Walzer kennst", ereiferte sich Strauß, „so hau' ich dir links und rechts eine 'runter!"

Nun gestand der Schusterjunge eingeschüchtert, daß sein Vetter, der drüben im Theater Trompeter sei, ihn gestern die neue Melodie gelehrt habe.

Da atmete Strauß erleichtert auf und gab dem Schusterjungen zu dessen Erstaunen statt der Maulschellen einen blanken Gulden.

•

Als die Weisen des Walzerkönigs die ganze Welt zu erobern begannen, erhielt Johann Strauß auch mancherlei wunderliche Geschenke. So sandte ihm der Besitzer einer Straußenfarm einen lebenden Strauß. Der Komponist, der mit dem seltsamen Angebinde nichts anzufangen wußte, schenkte den Vogel an den Schönbrunner Tiergarten weiter. Als das exotische Federvieh leider bald darauf einging, bemerkte der Komponist philosophisch: „Er hat es eben nicht ertragen, daß man ihn, der doch niemand etwas zuleide getan hat, in einen Käfig einsperrte, während der andere Strauß, der mit seiner Musik allen Leuten den Kopf verdreht, noch immer frei herumläuft!"

Eduard Franz

# In bunter Folge / Beginn der städtischen Sinfoniekonzerte im Nationaltheater

Der Hörerkreis erschien überraschend geweitet. Das Nationaltheater war zum ersten städtischen Sonntagskonzert ausverkauft. Die Sinfoniemorgen sind also volkstümlicher geworden. Der Ruf, modern ausgerichtet zu sein, mutig für neue Musik einzutreten, hat ihnen nicht geschadet, sondern gerade die Kunstfreunde angezogen, für die, ungeachtet ihrer Verehrung für die Klassik, die deutsche Musik nicht mit Brahms endet. Brahms steht seltsamerweise auch im Programm vieler junger Pianisten, Geiger und Sänger immer noch wie ein großer Schlußpunkt, über den man auf dem Podium nur selten hinausschreitet.

Gewiß mag auch die Wahl der Solisten einen Anreiz gegeben haben. Sänger sind in Morgenkonzerten besonders beliebt. Staatskapellmeister Karl Elmendorff machte es seinem Publikum auch ansonsten im ersten Sinfoniekonzert recht leicht. Die Erstaufführungen brachten durchaus unproblematische, eingängige Musik. Die jüngeren Namen waren diesmal den stilistisch längst befestigten Wegen verpflichtet. Werner Egks Variationen über ein altes Wiener Strophenlied wirkten wie ein gefälliges Gelegenheitsstück. Sie sind leichthin und formgewandt geschrieben, mit anspruchsvollen, aber auch effektsicheren Koloraturen für die Sopranistin bedacht und im Orchester (bei vorherrschenden Streichern und leuchtenden kleinen Bläsertupfen) durchsichtig und duftig, mit viel Rücksicht auf die Singstimme behandelt. So erinnerten sie an die Übung des Barock, dessen Erbe sie letzten Endes im Gesangsstil aufgreifen, berühmten Künstlerinnen ein Bravourstück aufs genaue Maß der Stimme zu schreiben. Aber es zeigte den gewandelten Geschmack, daß Egk bei allen glitzernden Zierketten des Gesangs seine Variationen in jenem volkstümlich figurativen Stil hielt, den das schlichte Liedchen von der leichtfertig tändelnden Dorilis einzig verträgt. Mozarts berühmte Gesangsszene „L'amerò, sarò costante" aus dem „Rè pastore" prunkt unbedenklicher mit den instrumentalen Mitteln. Die konzertierende Solovioline, von Karl Thomann mit noblem Klang gegeigt, ist ein lebendiger Nachhall der alten Festopernpracht, die der 19jährige Meister einmal freudig mitmachte. Erika Schmidt, die beiden Werken in einer sorgsam studierten Aufführung diente, bestätigte jedoch, daß Mozarts brillantem Gesangsrondo auch heute der tiefe, echte Klang nicht abzusprechen ist.

Den heimischen Operntenor Adam Fendt führte Elmendorff mit Schubert und Strauß als Liedersänger ein. Es war für Fendt ein Beginn auf dem Podium der intimen Form. Sie fordert von Natur aus die größere Glätte und den gediegeneren Schliff alles Technischen um einer dynamisch biegsamen und geistig beherrschten Gestaltung willen. Fendts Tenor behauptete sich am besten in den Strauß-Liedern, die er um die Zugabe der „Zueignung" erweiterte. Schuberts „Ganymed" und „Frühlingsglaube", beide von Elmendorff ungewohnt breit im Zeitmaß angelegt, doch wundervoll stimmungssatt und klangdelikat begleitet, wird der Sänger mit gereifter Kultur der Stimme und des Vortrags ganz erfüllen können.

Im Melodischen warm beseelt und auch in den stark beanspruchten hohen Lagen der Ecksätze wendig und elegant, geigte Dr. Herbert Schaefer Boccherinis B-dur-Konzert für Cello, eines jener Meisterstücke für das Instrument, die den Gesangsgeist des Violoncell auch in der Bravour des Technischen nicht übersehen. Von Elmendorffs Orchester mit mozartischer Grazie begleitet, errang der heimische Solocellist einen neuen Publikumserfolg.

Im ganzen Reichtum seiner rhythmischen Kraft, im rassigen Schwung des Tänzerischen und im Zauber seines kostbaren Humors schuf Elmendorff das Scherzo capriccioso von Dvorak nach, — eine virtuose Leistung des Nationaltheater-Orchesters, das unter Elmendorffs Hand den Ruf seiner Klangkultur erneut rechtfertigte. Diese diente nicht weniger der fünften Sinfonie von Paul von Klenau, die das Konzert eröffnete. Diese fünfte Sinfonie ist, dreisätzig angelegt, das formal Knappste, das einem bisher in der sinfonischen Literatur begegnete, ein Zehn-Minuten-Werk von einer Prägnanz und Konzentration, die jede romantische Überbreite ausschließt, ein Stück, das gerade dadurch um so sicherer überzeugt. Zwei energiegespannte Ecksätze von frischestem rhythmischen Antrieb rahmen ein ausdrucksschönes Gesangsstück. Die Klanghaltung ist, der deutschen Spätromantik weitaus näher als dem nördlicheren Geist der Jahrhundertwende, in ihrer Schlichtheit das Ergebnis jenes Weges, den mit Klenau zahlreiche Meister aus der Krise des konstruktiv Polyphonen und Harmonischen fanden: jene unmittelbar aussagende Einfachheit, die eine Modernität des Lebensgefühles nicht ausschließt.

Die ausgezeichnete Wiedergabe erkannte der herzliche Beifall an.

Dr. Peter Funk.

# Als Operndirektor nach Dresden

**Ehrenvolle Berufung Karl Elmendorffs**

Mit Zustimmung des Reichsstatthalters und Reichsleiters Baldur v. Schirach hat der Generalintendant der Staatsoper in Wien Lothar Müthel den bisherigen Staatsoperndirektor in Dresden Prof. Dr. Karl Böhm zum Direktor der Staatsoper Wien berufen. Als sein Nachfolger wurde mit Zustimmung des Reichsstatthalters und Gauleiters Mutschmann der Staatskapellmeister Karl Elmendorff, Mannheim, zum Direktor der Staatsoper Dresden berufen. Der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda Dr. Goebbels hat beiden Berufungen seine Zustimmung erteilt. Prof. Böhm wird sein neues Amt noch im Laufe dieser Spielzeit antreten. Gleichzeitig wird Staatskapellmeister Elmendorff seine Tätigkeit in Dresden aufnehmen.

# Taschner als Brahms-Geiger

**Beginn der IG-Konzerte**

Nur selten hat der Name eines jungen Geigers so rasch den Vollklang eines künstlerischen Begriffes gewonnen wie der Gerhard Taschners, der im ersten IG-Konzert Brahms' Violinkonzert vortrug. Das Werk selbst machte ihn zu einer entscheidenden Hoffnung des deutschen Musiklebens. Denn so oft man dieses Konzert, rein technisch gesehen, in den letzten Jahren vollendet gespielt hörte: aus den Erinnerungen an die große Brahms-Tradition, wie man sie namentlich aus Max Fiedlers sinfonischen Darstellungen bewahrte, drängte sich nicht selten der Zweifel um die Erfüllung des Brahms-Stiles auf. Er gewinnt sich nur zum Teil aus der Erfahrung, er ist weit mehr (und primär) eine Frage des Musikercharakters, eine Frage des innersten Verhältnisses zu Meister Johannes. Gerhard Taschner bestätigte in Ludwigshafen gleichsam beiläufig, was man hierzulande durch Rundfunk und Schallplatte von ihm wußte, seine überlegene Technik, seine geigerische Disziplin, die wohltuende, auch für empfindlichste Ohren untadelige Griffsauberkeit seines Spieles, den rassigen und doch so schmiegsamen Bogen. Das Wesentliche an der Begegnung mit diesem hervorragenden Nachwuchsgeiger lag in der Offenbarung einer künstlerischen Haltung, die deshalb ungewöhnlich war, weil sie weder zur romantischen Verflüssigung des Tones noch zur verschlichenden Objektivität des Klanges neigte. Man stand hier vielmehr einer Kunstanschauung gegenüber, deren Grund, eine kernige, echte Männlichkeit, sich in einer geraden, straffen Profilierung alles Linearen auslebte, und die deshalb bei Brahms so norddeutsch, so klar und zügig aufbaute. Die brahmsische Lyrik kam trotzdem schön zu ihrem Recht, — der beste Beweis für ein umfassend begreifendes, vital sich auslebendes Temperament, das hier und dort noch etwas unbekümmert zufaßte, aber, was seine geistige und stilistische Reifung angeht, auf dem rechten Wege ist.

Das Brahms-Konzert war eine eindrucksvolle Gemeinschaftsleistung Taschners und des Landessinfonieorchesters Westmark unter Karl Friderichs Leitung. Imponierend verstärkt, setzte sich das Orchester sodann für Richard Strauß' Dichtung „Also sprach Zarathustra" ein, das Werk des Sinfonikers Strauß, das nach herkömmlicher Ansicht die größten literarischen Voraussetzungen hatte und sie dementsprechend auch vom Publikum zu fordern hätte. Aber wieviele Hörer im ausverkauften IG-Haus mögen wohl Nietzsches Gedicht wirklich zu ihrem geistigen Besitz gemacht haben? Nun, es ist vielleicht das Beste, diesen Strauß mit den feierlich pathetischen Urklängen um den Kosmos, mit den lyrisch-dramatischen Auseinandersetzungen um Geist und Seele, mit der religiösen Inbrunst der Orgeltöne und der diesseitigen Lebensfreude des Tanzes, diese Philosophie im Klang um Leben, Gott und Tod ganz unprogrammatisch zu nehmen und sie unvoreingenommen auf sich wirken zu lassen. Das deutlich Gegenständliche, etwa die zwölf Schläge der Mitternacht, spricht ja gemeinverständlich, und die bannende Kraft musikalischer Stimmungen entfaltete Karl Friderich, der das Werk technisch und geistig trefflich beherrschte, mit dem Orchester trotz einiger kleiner Unvollkommenheiten in Rhythmus und Ton so nachhaltig, daß die Grundidee der Dichtung, der ewige Dualismus des Menschseins auch aus der Musik begriffen worden wäre, wenn nicht die Schlußdissonanz die nie verstummende Frage an das Lebensschicksal offen ließe. Der starke Beifall galt auch den tüchtigen Einzelspielern. Den lebensfrohen Ausklang gab dem Konzert Wagners „Meistersinger"-Vorspiel.

Peter Funk

# Das leise Kommando

ROMAN VON WILLY HARMS

Copyright by Verlag Das Bergland-Buch, Salzburg

7. Fortsetzung

3.

Friedrich Maibohm hatte es in diesen Tagen nicht leicht. Maibohm betrieb ein Kaufmannsgeschäft, dem er eine kleine Drogerie angegliedert hatte. Nebenher war er Bürgermeister des Dorfes. Und nun hatte dieser Lehrer Lehnert ihm die ganze Gemeinde aus den Fugen gebracht. Die Leute schwatzten nur noch über den unmöglichen Schulmeister. Maibohm hatte sich nicht sonderlich aufgeregt, als er von dem nächtlichen Konzert vor dem Schulhaus gehört hatte. Als eine Art Ventil hatte er die Kundgebung angesehen, geeignet, die Wogen zu beruhigen.

Ernst wurde seine Miene, als mittags Georg Mulsow, der Kraftfahrer vom Landratsamt, zu ihm ins Arbeitszimmer hinkte und erzählte, daß der Köter von Heitmann, wahrscheinlich von Lehnert gehetzt, ihm die halbe Wade aufgerissen habe; kein Auge habe er in der Nacht schließen können. Auch seinen Dienst auf dem Landratsamt müsse er versäumen, da er sich gezwungen sehe, die Wunde vom Arzt verbinden zu lassen. Und dabei sei er ganz unschuldig gewesen, habe sich nur zufällig in der Nähe des Schulhauses aufgehalten, um sich den Tumult anzusehen. Er erhebe hiermit Anspruch auf Schadenersatz. Lehnert, der im Grunde allein schuld sei, müsse die Arztrechnung bezahlen, und ein nicht zu knapp bemessenes Schmerzensgeld sei selbstverständlich. Welche Schritte, so fragte er hiermit den Bürgermeister amtlich, er zu unternehmen hätte, um zu seinem Recht zu kommen? — Die Frage war für Maibohm schwer zu beantworten. Er gab Mulsow den Rat, zunächst nach Hause zu gehen und das Bein hochzulegen. Die rechtliche Seite der Angelegenheit werde er in Ordnung bringen.

Maibohm ließ sich telefonisch mit dem Landrat verbinden und trug ihm die Sache kurz vor. Landrat Horn forderte ihn auf, am selben Tage noch einen genauen schriftlichen Bericht einzureichen.

Als er ihn gelesen hatte, setzte er den Amtsgerichtsrat Wittich in Kenntnis von den Folgen, die der Tod Ursel Grewes in Kortendick gehabt hatte, und stellte ihm weitere Schritte anheim.

Wittich war schon durch den ärztlichen Befund der Leiche ungefähr im Bilde, hatte aber doch noch mit dem gerichtlichen Eingreifen gezögert. Der Anruf des Landrats gab die Entscheidung. Es schien nicht mehr zweifelhaft zu sein, daß das ganze Dorf in dem Junglehrer Lehnert den intellektuellen Urheber des Todes sah. Das Gericht mußte eine Klärung herbeiführen. Zwei Tage später erhielt der Lehrer eine Vorladung vom Külzower Amtsgericht. —

Langsam ging Lehnert durch die Straßen der Kleinstadt. Mochten die Leute wissen oder ahnen, daß er vor dem Richter zu erscheinen hatte, er wollte seinen Mann stehen. Niemand sollte ihm entreißen, was verschwiegen bleiben mußte. Mochte man ihn einsperren! Er würde auch das hinnehmen.

Am Marktplatz lag das alte Amtsgerichtsgebäude, von der Straße abgegrenzt durch eine Reihe von Linden und Rüstern. Aufrecht schritt er die ausgetretenen Stufen der Steintreppe hinauf. Dann saß er in einem nüchternen Zimmer vor dem Amtsgerichtsrat Wittich und wußte sofort, daß ihm in der nächsten Stunde nichts geschenkt wurde.

„Ich habe Sie hergebeten, um mit Ihnen über die Sache zu sprechen, die in Kortendieck sehr viel Staub aufgewirbelt hat", begann Wittich. „Der Klarheit halber bemerke ich, daß es sich noch nicht um eine förmliche Untersuchung handelt. Ob ich mich gezwungen sehe, diese einzuleiten, hängt von unserer heutigen Unterredung ab." Der Amtsgerichtsrat erwartete wohl keine Antwort. Er schob einige Aktenstücke beiseite, als wollte er andeuten, daß diese Aussprache noch nicht schriftlich festgehalten werden solle. Dann lehnte er sich zurück. „Sie waren mit Ursel Grewe, die sich in der vorigen Woche den Tod gegeben hat, verlobt?"

„Wir waren zwar nicht öffentlich verlobt, aber ich habe Ursel als meine Braut betrachtet." Lehnerts Hände gehorchten nicht ganz seinem Willen nach Ruhe und Beherrschtheit. Auch sein Tonfall war von einer mühsam niedergehaltenen Erregung gefärbt.

„Fühlen Sie sich krank?" — „Nein."

„Ist Ihre blasse Gesichtsfarbe eine Folge des nächtlichen Skandals, oder hat der Tod Ihrer Braut Sie sehr mitgenommen?" Dem Amtsgerichtsrat tat die Hinterhältigkeit seiner Frage nicht leid. Sein Amt zwang ihn dazu, kein Mittel unversucht zu lassen, damit die Wahrheit an den Tag kam.

„Der Skandal war das Werk unreifer Burschen —"

„— und gleichzeitig das Urteil eines Dorfes. Womit ich nicht sagen will, daß ich derartige Szenen etwa billige." Ganz war Wittich mit Lehnerts Erklärung nicht zufrieden. Sie umging den Kern der Dinge, ließ das Verhältnis zu der Toten — auf das es ankam — außer Betracht. War das Absicht? Oder einfache Unbeholfenheit? Saß vor ihm einer, der sich hinter einer Maske versteckte? Mit seiner nächsten Frage schlug Wittich härter zu. „Ist es auch Ihre Auffassung, daß sich die Ursel Grewe wegen des erwarteten Kindes den Tod gegeben hat?"

Der Kopf des Verhörten fiel auf die Brust, es konnte ein Nicken sein.

„Sie bekennen sich zur Vaterschaft?" Keinen Blick ließ der Amtsrichter von Lehnert. Aus Miene und Körperhaltung waren oft wichtige Schlüsse zu ziehen; er war in seinem Amt grau geworden, und so leicht ließ er sich nichts vormachen.

Der Gefragte vermochte weder ein Ja noch ein Nein hervorzuquetschen. Verkrampft saß er da, als scheute er jede Bewegung, als trüge er Sorge, daß beim geringsten Anlaß der Rest künstlicher Haltung zusammenbrechen könnte. So sahen Leute aus, die sich schuldig fühlten. Schon manch anderer hatte in ähnlicher Stellung auf dem gleichen Stuhl gesessen.

Wenn die Bejahung der Frage, ob Lehnert sich zur Vaterschaft bekenne, auch eine Selbstverständlichkeit war, sah Wittich doch, als die ausdrückliche Beantwortung ausblieb, von einer Wiederholung ab. Er mußte darauf bedacht sein, Lehnert nicht völlig kopfscheu zu machen. Zum Reden mußte er ihn bringen, damit er klar erkannte, bis zu welchem Grade er am Tode des Mädchens schuldig war. Ein Geständnis wollte er in Händen haben. „Sie haben die Antwort auf meine Frage schon auf dem Friedhof in Kortendieck gegeben —" Eine kurze Pause, damit der Vernommene sich dessen bewußt wurde, daß das Gericht über alles, was sich im Dorf ereignet hatte, im Bilde war und daß weiteres Schweigen, das so gut wie Leugnen war, die Lage nur verschlimmern konnte. „— dadurch nämlich, daß Sie sich bei der Beerdigung an die Gruft haben zwingen lassen, um der Toten als erster den üblichen Gruß zu erweisen." Lehnert atmete schwer, aber seine Lippen blieben zusammengekniffen. War er störrisch? Wittich glaubte es. Dann mußte er ihm mit klar formulierten Fragen auf den Leib rücken. „Hat Ihre Braut mit Ihnen darüber gesprochen, daß sie in den Tod gehen wollte?" — „Nein." — „Sie sind mit diesem Nein schnell bei der Hand. Hat sie vielleicht Andeutungen gemacht, aus denen Sie schließen konnten, mit welcher Absicht sie sich trug?"

„Sie war in der letzten Zeit gegen ihre sonstige Art oft schweigsam und bedrückt, fiel auch leicht — nach meinem Dafürhalten ganz unmotiviert — von einer Stimmung in die andere."

(Roman-Fortsetzung folgt.)

MARCHIVUM

## Fremd in einer dunklen Stadt

Man stolpert auch zu Hause über nächtlich daherschleichende Hunde; jählings sinkt der Schritt ab, wo man noch längst keine Straßenkante vermutete, und manch einer hat sich schon mit der Nase auf einem Rasen wiedergefunden, den er bei Tage kennt, wie die berühmte Westentasche. Aber nun gar erst bei Verdunkelung in einer fremden Stadt! Du weißt nicht, wo aus noch ein, du weißt nur, du mußt in die Lange Straße Nummer soundsoviel. Bei hellichtem Tage fragst du einen Menschen, der sich nach dem ersten Anschein als genügend vertrauenswürdig erweist. Er sagt dir Bescheid, nennt dir zehn Straßennamen, von denen du doch den einen oder anderen im Gedächtnis behältst, läßt seine Arme weit umherschweifen, und du hast wenigstens die Richtung. Mit etwas Spürsinn findest du schließlich deine ersehnte Lange Straße.

Nachts aber! Du weißt nicht, wie der Mensch aussieht, den du gerade fragst; erst im letzten Augenblick stellst du fest, daß er noch immer gute Alkoholquellen zu haben scheint. Aber diesmal bist du der Benachteiligte in doppeltem Sinne. Er zählt dir genau so zehn Straßen auf, als wenn es hellichter Tag wäre. Was sollst du mit Straßennamen, die du nachts doch nicht entziffern kannst? Er schlenkert seine Arme nach allen Richtungen, aber du kannst mit geschlenkerten Armen nachts nichts anfangen. Und wenn es hochkommt, sagt er dir vielleicht auch „dann gehen Sie die dritte Querstraße rechts, und dann gerade aus, und hinter dem Platz kommt gleich die Breite Straße, die gehen Sie nicht, sondern die nächste, das ist die Kurze Straße, die gehen Sie ganz gerade aus, bis Sie an die Unterführung kommen, dann sehen Sie links über Eck die Neue Straße und gleich daneben fängt die Lange Straße an!"

Du sagst tieftraurig „danke!" und bleibst stehen, bis ein anderer vorbeikommt, der vielleicht einen sympathischen Schritt hat, und fragst wieder. Aber Menschen mit sympathischem Schritt pflegen zu bedauern, weil sie selbst fremd sind. Und dabei gehen diese „Fremden" mit einer Sicherheit durch die Nacht, als ob sie zu Hause wären. Also gehst du ein paar Schritte weiter, und fragst wieder. Aber der wird ärgerlich, weil du ihn nämlich vorhin schon einmal gefragt hast. Der Vierte wird gemütlich, hakt dich unter und heidi! fort geht es. Du hast Grund zu hoffen, freilich nicht auf die Lange Straße, aber auf ein immer noch befriedigendes Glas Bier.

Der Kellner weiß nicht, wo die Lange Straße ist, das Mädchen am Büfett fragt verwundert-mitleidig: „Jetzt wollen Sie noch in die Lange Straße?" und weiß auch nicht, wie man sie erreichen kann. Ein Gast mischt sich ein und sagt dir klipp und klar, welche Straßenbahn dahin fährt, muß allerdings mit Achselzucken hinzufügen, daß sie gerade jetzt bis morgen früh eingestellt ist. Du trinkst noch ein Glas Bier, bist schrecklich pessimistisch — — und am nächsten Morgen denkst du angestrengt nach, wie du doch noch in die Lange Straße gekommen bist. Es muß ein reiner Zufall gewesen sein. Aber das Beruhigende an solchen Zufällen ist, daß man sich auf sie verlassen kann. Man kommt bestimmt auch in der fremden dunklen Nacht schließlich doch noch an sein Ziel.

Peri.

*60 Jahre Mannheimer Hauptpost*

# Damals bestaunte der Plankenbummler noch die Dachgaupen der Post

**Der „Guckkasten von Schalter bei der Briefpost" erregte Unwillen / Geschichte des neuen Postgebäudes**

Es gibt alte Mannheimer genug, die unsere Hauptpost noch ganz anders in Erinnerung haben, als wir sie täglich sehen. Sie erzählen von einem zweistöckigen Gebäude in O 2 an der Ecke von Paradeplatz und Planken mit Dachgaupen nach der Plankenseite zu und einer großen Einfahrt am Paradeplatz, die hinüberleitete zu einem zweiten, kleineren Gebäude.

Dieses alte Postgebäude hatte manchen Sturm erlebt. Es bestand schon zur Zeit des Übergangs der Thurn- und Taxisschen Post an die damalige badische Postverwaltung im Jahre 1815 und erlebte später den Übergang an die Reichspost 1872. Im Dezember 1859 wurde das Telegraphenbüro vom Bahnhof in

*So sah das Postamt I in O 2 bis zum Jahre 1882 aus*
*Post-Archiv (2)*

das Gebäude in O 2 verlegt. Die Führung der Leitungen durch die Stadt bereitete damals manches Kopfzerbrechen. Zuerst wollte man die Drähte an den Häuserfassaden befestigen. Dagegen sträubten sich jedoch die Hausbesitzer. Man entschloß sich schließlich zur Aufstellung von Stangen, die dem Stadtbild keineswegs zur Zierde gereichten. Seit 1926 ist das Mannheimer Telegraphenamt bekanntlich in der früheren Lanz-Villa untergebracht.

Mannheim, die „emporblühende südliche Rheinmetropole", wie unsere Stadt von Reichspostsekretär Dr. Stephan selbst einmal genannt wurde, wuchs von Jahr zu Jahr und ihr wachsender Verkehr drohte die räumliche Enge des Postgebäudes am Paradeplatz zu sprengen. Die Zeitungen schimpften. „Ein Guckkasten von Aufgabe- und ein dito Abgabeschalter bei der Briefpost, bei der gleich ein Gedränge ist, wenn drei Leute nebeneinander stehen", so schrieb in den 70er Jahren das „Mannheimer Journal".

Das Reich hatte ein offenes Ohr für die Klagen, die aus Mannheim kamen. Im Jahre 1880 stellten Reichstag und Bundesrat für den Neubau des Mannheimer Postamtes 316 500 Mark zur Verfügung. Da der Neubau auf den Platz des bisherigen Gebäudes gestellt werden sollte, mußte für die Post eine interimistische Unterkunft gesucht werden. Das Telegraphenamt wurde vorübergehend in der Südostecke des Kaufhauses untergebracht. Für das Postamt dagegen wurde ein provisorisches Gebäude auf dem Karl-Philipp-Platz zwischen dem linken Schloßflügel und dem Quadrat A 2 erstellt. Diese Baracke wurde von 15. Juli 1880 bis 14. November 1882 benutzt, nach der Räumung alsbald abgebrochen und in Rheinau für eine Korkfabrik wieder aufgestellt.

Die Entstehungsgeschichte des neuen Gebäudes am Paradeplatz, das die offizielle Bezeichnung Postamt I trägt, entnehmen wir dem von Postinspektor Rudi verfaßten Werk „Postgeschichtliche Aufzeichnungen", das auf nahezu 400 Schreibmaschinenseiten eine mit bewundernswertem Fleiß zusammengetragene Geschichte der Entwicklung des Mannheimer Postwesens enthält, mit schönen Illustrationen versehen ist und wert wäre, einer weiteren Öffentlichkeit zugänglich gemacht zu werden. Es heißt in diesem Buch:

„Mit dem Abbruch des alten Posthauses in O 2 wurde noch am 15. Juli 1880, am Tage des Auszuges begonnen. Die Ausschachtungsarbeiten gestalteten sich recht schwierig, weil

*Das neue Postamt zwanzig Jahre später*

sich auf dem Baugrund noch viele Überreste der alten Befestigungsanlagen befanden, die erst nach großen Mühen beseitigt werden mußten. Der Neubau, der nach den Plänen von Geh. Regierungsrat Kind vom Reichspostamt und unter örtlicher Leitung des Postbaurats Arnold (Karlsruhe) und der Architekten Bauer und Edel (beide aus Mannheim) ausgeführt worden ist, wurde zwar in einer für die damaligen Verhältnisse erstaunlich raschen Zeit erstellt und bereits am 20. Oktober 1881 unter Dach und Fach gebracht, aber erst Anfang November 1882 vollendet, weil eine ungewöhnlich feuchte Witterung im Frühjahr und Sommer 1882 die endgültige Vollendung der Bauarbeiten erheblich ungünstig beeinflußte. Das Telegrafenamt hat den fertiggestellten Neubau bereits am 1. November 1882, das Postamt dagegen erst am 14. November gleichen Jahres bezogen."

Zur Eröffnungsfeier, die am 15. November 1882 vor Beginn der Schalterdienststunden im Schalter-Vorraum stattfand, und an der am gleichen Tag um 12 Uhr beginnenden offiziellen Einweihungsfeier, hatte sich Staatssekretär Dr. Stephan, der bekannte Reformator des deutschen Postwesens, persönlich eingefunden, ferner waren erschienen: der badische Staatsminister Turban, der badische Finanzminister Ellstädter, Innenminister Dr. Nokk, Postbaurat Arnold und viele andere Größen des Staates und insbesondere der Postverwaltung, Handelskammerpräsident Diffené, Oberbürgermeister Moll und die Kommandeure der beiden Mannheimer Regimenter (Grenadier-Regt. 110 und Dragoner).

Dem Postgebäude im Renaissancestil aus weißem Sandstein, diente das Zeughaus als Vorbild. Es hatte ursprünglich nur drei Geschosse, später mußte jedoch ein viertes Stockwerk aufgesetzt werden. Dieser vertikalen Erweiterung schlossen sich horizontale an, denen die benachbarten Privatgebäude weichen mußten und die in den Jahren 1895 und 1901/03 vorgenommen wurden. Seit dem Jahre 1903 steht das Postamt am Paradeplatz in seiner jetzigen Gestalt.

Kaum ist die ungeheure Entwicklung zu ermessen, die der Mannheimer Verkehr in den nun genau 60 Jahren des Bestehens dieses Gebäudes erlebte. 1882 bestanden in Mannheim außer dem Telegrafenamt zwei Postämter, heute hat Mannheim 15 Postanstalten, die dem Brief- und Paketverkehr dienen. An den im Jahre 1881 in Mannheim eröffneten Telefonverkehr waren 1882 179 Teilnehmer angeschlossen, 1942 weist das umfangreiche Mannheimer Telefonbuch auf 168 Seiten nicht weniger als 14 000 Teilnehmer auf. Pakete und Wertpakete sind 1890 rund 416 000 eingegangen und 522 000 ausgegangen, 1935 gingen 1,3 Millionen ein und 1,5 Millionen aus. Die Postschließfächer, die ebenfalls im Jahre 1882 von Mannheim gleichzeitig mit Bremen als erste deutsche Städte eingeführt wurden, sind von 202 kleinen und 39 großen auf rund 800 gestiegen. Hinzu kam in den letzten Jahren manche wichtige Neuerung. Wir erwähnen nur die Eröffnung des automatischen Selbstwählverkehrs am 15. August 1926, die Aufnahme des Postsparkassenverkehrs, des Fernsprech-Kundendienstes, der automatischen Zeitansage usw. Fernsprechkabel verbinden Mannheim mit allen wichtigen Städten des In- und Auslandes, durch Unterseekabel kann mit den fernsten Kontinenten Verständigung erfolgen. Mannheim hat sich auch hier „vorne" behauptet.

VS.

# Deutsches Wesen lebt im Lied

**Zur 2. Reichsstraßensammlung des Kriegswinterhilfswerkes**

Das Lied, das die Mutter am Bettchen ihres Kindes singt, ist der erste Sang, der es auf seinem Wege begleitet. Bald wird es soweit sein, daß es selbst eines der uralten Kinderlieder singt, frisch, zuversichtlich, und vielleicht auch zuerst ein bißchen falsch; das Kind wächst heran, sein Leben bekommt einen anderen Inhalt, und wieder sind Lieder die Stimmen, in denen seine Empfindungen ihren rechten Ausdruck finden.

Die Liebeslieder, die zu den schönsten unserer Volksweisen zählen, sind die Sprache des Herzens. Und was sonst das Gemüt bewegt, uns Deutschen formt es sich zum Liede; da ist keine Jahreszeit, die nicht im Liede lebt, da gibt es keine Zeit des Menschenalters, die nicht im Liede Widerhall gefunden hat.

Die Lieder aber, die alt und jung, Männer und Frauen immer wieder gleich begeistern, sind die der Heimat. Wie oft sind die grünen Wälder, die lieblichen Täler oder die steilen Felsen der Heimat besungen worden, die breit dahinfließenden Ströme, die stillen von Tannen umrauschten Seen, die Küsten des brausenden Meeres, alles Bilder mit den Augen des liebenden Heimatliedes gesehen.

Besonders aber klingen männliche Lieder bei Krieg und Kampf. Auf den Marschtritt abgestimmt, ertönen die Soldatenweisen durch die Jahrhunderte; was einst die Landsknechte an kraftvollen Liedern sangen, was die Reiter der Befreiungskriege erschallen ließen, das gehört noch heute zum besten Gut des deutschen Soldaten, bereichert und vermehrt um manchen neuen Sang. Vom Geist der Stunde getragen, ertönt gerade in unserer Zeit wieder das Lied der grauen Kolonnen wie das der Einsatzbereitschaft im Dienste des Vaterlandes.

Und darüber hinaus haben wir die zahlreichen Lieder, die den besonderen Berufsgruppen des Volkes gelten. Erinnern wir nur an die vielen Müllerlieder, denken wir daran, wie die Jägerei immer wieder in Liedern gepriesen wurde. So lebte der Jäger aus Kurpfalz sein fröhliches Leben, und so ist dem Volke die alte Herrlichkeit der Jagd wenigstens im Lied erhalten geblieben. Der Bauer hat seinen Sang gefunden, der Zimmergesell, der Schneider und alle die vielen alten Berufe.

Und neigt sich dieses Leben zu Ende, dann sind es wieder die Lieder des Volkes, die ihm den letzten Abschied geben, schlicht und einfach wie jenes Mutterlied, das bei seinem Eintritt in das Leben erklang.

Wenn also die Liederhefte, die anläßlich der 2. Reichsstraßensammlung des Kriegswinterhilfswerkes am 24./25. Oktober angeboten werden, im Zeichen des deutschen Singens und Sagens stehen, wollen wir uns freudig auf alle diejenigen Lieder besinnen, die wir auch einmal gelernt und gesungen haben. Das Feierlied aber, dem ein eigenes Bändchen gewidmet ist, sei uns Mahnung und Bekenntnis zugleich: „Heilig Vaterland".

# Kleine Mannheimer Stadtchronik

**Das Volksbildungswerk** beginnt folgende Arbeitskreise und Sprachkurse: Zeichnen und Malen: Dienstag, 20. Oktober, Werner-Siemens-Schule; Modellieren in Ton: Donnerstag, 22. Oktober, Werner-Siemens-Schule; Holzschnitzen: Freitag, 23. Oktober, in der Rheinstraße 3/5; Fotografieren: Freitag, 30. Oktober, in P 5, 11; Englisch für Anfänger: Montag, 26. Oktober, dienstags und freitags in U-2-Schule. Anmeldungen nimmt die NSG „Kraft durch Freude", Abteilung Volksbildungswerk, entgegen.

**Vom Planetarium.** Der nächste Lichtbildervortrag der Reihe „Das Interessanteste aus Naturwissenschaft, Medizin und Technik", der am Donnerstag, 22. Oktober, stattfindet und am Freitag, 23. Oktober, und Montag, 26. Oktober, wiederholt wird, behandelt das Thema: „Die Erdbeben und die Erforschung des Erdinnern".

**Spielbetrieb der KdF-Schachgemeinschaften.** Am 21. Oktober, abends, beginnt in drei Klassen das diesjährige Winterturnier. Am 25. Oktober steigt ein Preisturnier, das nach Schweizer System gespielt wird, und zwar fünf Runden und in drei Gruppen. Eine Beitragsleistung von 1,50 Reichsmark berechtigt zur Teilnahme obenstehender Turniere, sowie bei eventuell schachlichen Veranstaltungen im kommenden Winterhalbjahr. Interessenten können, unter Angabe ihrer Spielstärke, bis 21. Oktober 1942 im Spiellokal „Friedrichshof", S 2, 1, 20 Uhr, ihre Meldung abgeben. Hier ist auch der Austragungsort des Preisturniers.

**Liederabend Erika Müller.** Die Hochschule für Musik und Theater veranstaltet am Samstag, 24. Oktober, im Harmoniesaal einen Liederabend, an dem die Mannheimer Sopranistin Erika Müller Lieder von Joh. Brahms, Hugo Wolf, Antonin Dvorak, E. Wolf-Ferrari sowie des finnischen Komponisten Y. Kilpinen zum Vortrag bringen wird. Begleitung am Flügel: Rudolf Boruvka. — Karten im Musikhaus Heckel und in der Verwaltung der Hochschule, E 4, 17.

**Ab ins Konzentrationslager!** Der 31 Jahre alte geschiedene Tagner Friedrich Kern aus Speyer wurde nach Verbüßung einer dreijährigen Zuchthausstrafe wegen schweren Diebstahls von der Kriminalpolizei Ludwigshafen als Berufsverbrecher in polizeiliche Vorbeugungshaft genommen und in ein Konzentrationslager eingewiesen. — Das gleiche Ziel hat der 26 Jahre alte ledige Hilfsarbeiter Anton Ritter erreicht, der als notorischer Faulenzer und Arbeitsverweigerer bereits vorbestraft ist.

**Mit dem EK I** wurde Gefr. Eduard Haas, Mannheim, Hafenstr. 44, ausgezeichnet.

**Soldatengrüße** erreichten das „HB" von Sonderführer Friedrich Müller, Funker Theo Lindenmaier, Oberschütze Karl Zöller und Gefr. Martin Butsch.

**Wir gratulieren.** Die älteste Frau in Mannheim-Seckenheim, Frau Elisab. Heß, Offenburger Str. 60, feiert heute ihren 92. Geburtstag. Ihren 87. Geburtstag begeht Frau Susanna Bennebach Wwe., Neckarhausen, Paulinenstr. 4. Sebastian Hauck, Neckarhausen, Hindenburgstr. 48, feiert den 80. Geburtstag. Ludwig Lambertus, Mannheim-Seckenheim, Rastatter Str. 39, den 75. Geburtstag. Ihren 70. Geburtstag begehen Frau Karoline Stahl, geb. Bechtold, Inhaberin des goldenen Mutterehrenkreuzes, Neckarhausen, Luisenstr. 8, und Frau Elise Scipio, Mannheim-Blumenau, Auf der Blumenau 26, Trägerin des Mutterehrenkreuzes.

**Das Fest der goldenen Hochzeit** feiern heute August Lenz und Frau Elisabeth, geb. Kritzer.

**Das Fest der Silberhochzeit** begehen Alfr. Schmitt und Frau Liesel, geb. Sutter, Mannheim-Neckarau, Friedrichstr. 135.

**Wasserstandsbericht vom 19. Oktober.** Rhein: Konstanz 314 (— 2), Rheinfelden 193 (+ 2), Breisach 138 (— 12), Kehl 202 (— 14), Straßburg 195 (— 16), Maxau 354 (— 4), Mannheim 220 (— 2), Kaub —, Köln 104 (unv.). — Neckar: Mannheim 218 (— 2).

## *Hausfrau — für dich!*

### Obst- und Gemüsepreise in Baden

Mit Wirkung vom 19. Oktober gelten für Baden folgende Preise für Obst und Gemüse; die erste Zahl ist jeweils der Erzeugerpreis, die in Klammern beigefügte der Verkaufspreis in Läden oder beim Markthändler einschließlich aller Handelszuschläge: Spinat je Pfund 9 (16); Kopfsalat Mindestgewicht 250 g 8 (14), Mindestgewicht 150 g 5 (9); Endivien Mindestgewicht 400 g 8 (14), Mindestgewicht 250 g 5 (10), unter 250 g 3 (6); Blumenkohl Größe über 32 cm 33 (54), über 25 cm 29 (47), über 18 cm 25 (41), über 10 cm 16 (26), nach Gewicht Klasse A 20 (33), Klasse B 15 (25); Tomaten 16 (26); Wirsingkohl 4 (8); Weißkohl 2,6 (5); Rotkohl 5 (9); Rosenkohl 15 (24); Kohlrabi über 10 cm 6 (10), über 4—7 cm 4 (8), über 2—4 cm 2 (4); Butterrüben 4 (8); Karotten mit Laub 10 Stück im Bund 12 (20), rote stumpfe Sorten Klasse A 5 (9), Klasse B 3,5 (7); Speisemöhren rote lange Sorte 3,5 (7); gelbe Rüben Futtermöhren 2 (4); weiße Rüben 1,5 (3); Bodenkohlrabi, Kohlrüben 2 (4); Rettiche, Ostergruß 5 Stück im Bund Klasse I 9 (15), Klasse II 8 (13), Größe 7—10 cm 7 (12), 4—7 cm 4 (8); Rettiche ohne Laub 4,5 (9); Salatgurken, Glaskastenware 28 (45); Essiggurken, Einleggurken 3—6 cm lang 20 (32), 6—9 cm lang 10 (17); Bodenseegurken 7 (13); rote Rüben 3,5 (7); Sellerie mit Laub Mindestgröße 10 cm 15 (25), 8 cm 12 (20), 5 cm 7 (12); Sellerieknollen 11 (18); Lauch über 3 cm 12 (20), von 1,5—3 cm 10 (17), unter 1,5 cm 9 (16); Kürbisse 4,5 (9); Hauszwetschgen große blaue 18 (28), kleine 12 (19); Pfirsiche, Klasse Ia besonders sorgfältig verpackte Ware, über 6,5 cm 50 (75), Klasse A über 6 cm 40 (60), über 4,5 cm 30 (45), Klasse B unter 4,5 cm 20 (30).

**Strom sparen? — Erst denken, dann schalten!**
Warmes Wasser zum Zähneputzen und zum Rasieren braucht nicht erst zu kochen. — Schalten wir den Tauchsieder, den Expreßkocher rechtzeitig ab!

# Kurze Meldungen aus der Heimat

### Dr. Friedrich Carl Freudenberg †

**Weinheim.** Nach einem Leben reich an Arbeit und erfolgreichem Wirken verschied im Alter von nahezu 94 Jahren der Seniorchef und frühere Mitleiter der Lederwerke Carl Freudenberg, Dr. h. c. Friedrich Freudenberg.

Am 28. November 1848 in Mannheim als Sohn des Kommerzienrates Carl Johann Freudenberg, des Mitbegründers der Weltfirma geboren, verlebte er seine Jugend in Weinheim und besuchte das Bender-Institut. Dann studierte er an den technischen Hochschulen in Koblenz und Karlsruhe und begann nach der Absolvierung seine Lehrzeit als Gerber im Elsaß und Kopenhagen. Alsdann übernahm er das Werk Schönau bei Heidelberg als Betriebsleiter. Noch bis ins hohe Alter war er erfolgreich in der Firma tätig.

Freudenberg war Ehrendoktor der Universität Heidelberg.

### Vom Wingert zum Obstgarten

**Weinheim.** Im Jahre 1784 umfaßte der Weinbau an der Bergstraße noch rund 2500 Morgen, wovon 800 Morgen allein auf das Gelände zwischen Heidelberg und Handschuhsheim entfielen. Im Jahre 1911 waren es noch knapp 1000 Morgen insgesamt und 210 Morgen in der Heidelberger Gegend. An Stelle der Wingerte traten in steigendem Maße die Obstanlagen und auf diesem Gebiet haben es die Bergsträßer Bauern zur Meisterschaft gebracht. Vor allem haben die Pfirsichkulturen im letzten Jahrzehnt eine große Ausdehnung angenommen. Auch der Gemüseanbau hat vielfach die Stelle der früheren Weinbergsanlagen eingenommen.

---

**Heidelberg.** Im Alter von 76 Jahren ist der Universitätsbuchdrucker und Verlagsbuchhändler Karl Höring gestorben. Höring war langjähriger Vorsitzender des Buchdruckervereins und der Schöpfer des Heidelberger Stadt-Adreßbuches.

**Landau.** Ein Jugendlicher aus Impflingen hatte sich mit seinem Fahrrad auf der Landstraße an einen Lastkraftwagen angehängt. Die Auspuffgase verursachten bei dem Radler eine leichte Bewußtlosigkeit, so daß er unsicher wurde, gegen einen Straßenstein rannte und sich erhebliche Verletzungen zuzog.

**Saarbrücken.** Bei einer Kohlengasexplosion kam der 37 Jahre alte Arbeiter Ludwig Reinshagen aus Schwalbach ums Leben. Ein weiterer Arbeiter wurde leicht verletzt.

r. **Straßburg.** Der 49 Jahre alte Pförtner Theodor Windel aus Neudorf übersah auf dem Heimweg in der Dunkelheit das Herannahen der Straßenbahn und wurde von einem Triebwagen zur Seite geschleudert. Er starb an den Folgen eines Schädelbruchs.

**Friedlos (Hessen).** Beim Abräumen eines Kartoffelfeldes und Verbrennen der Kartoffelstengel kam ein zehnjähriges Mädchen dem Feuer zu nahe, so daß die Kleider ergriffen wurden. Noch ehe Hilfe gebracht werden konnte, hatte das Kind so schwere Brandwunden erlitten, daß es unter qualvollen Schmerzen starb.

MARCHIVUM

# Errichtung der Gemeinschaft Schuhe

Die Neuordnung der Warenbewirtschaftung führt zur Schaffung einheitlicher und einheitlich geführter Lenkungsbereiche, um auf diese Weise zu vereinfachten und übersichtlichen Bewirtschaftungsformen zu gelangen. Im Zuge dieser Entwicklung wurden bei den Grundstoff-Industrien die bekannten zusammenfassenden Reichsvereinigungen geschaffen, mehrere Reichsstellen, wie zum Beispiel bei Textilien und bei Eisen und Metall zusammengelegt und darüber hinaus durch Vereinfachung eine Reihe für die Bewirtschaftung tätige Stellen überflüssig gemacht oder in ihrem Personalstand stark eingeschränkt. Eine besondere organisatorische Behandlung erfordert in diesem Zusammenhang die Schuhwirtschaft.

Auf dem Schuhgebiet ist es trotz des durch den Krieg bedingten Ausfalls der normalen, nicht unerheblichen Einfuhr an Leder und Häuten aus dem Ausland, insbesondere aus Übersee, gelungen, den für die Kriegsführung notwendigen und sonstigen dringendsten Schuhbedarf zu decken. Dies ist durch bessere Ausnutzung heimischer Rohstoffe und vor allem durch Entwicklung und Einsatz neuer Werkstoffe möglich geworden. Die Schuhwirtschaft unterscheidet sich daher heute von anderen Industriezweigen besonders dadurch, daß sich ihre Erzeugnisse aus verschiedensten Materialien zusammensetzen, die wiederum in verschiedenste, gesondert bewirtschaftete Rohstoffgebiete eingreifen. Die Vielfalt der aus dieser Tatsache folgenden Fragen der technischen und wirtschaftlichen Leistungssteigerung läßt es notwendig erscheinen, alle an der Schuhwirtschaft Beteiligten, die in den verschiedensten fachlichen Gruppen organisiert sind und von einer ganzen Reihe von Reichsstellen betreut werden, in einer Arbeits- und Leistungsgemeinschaft zusammenzufassen.

Zu diesem Zwecke ist dieser Tage durch Anordnung des Reichswirtschaftsministers eine „Gemeinschaft Schuhe" errichtet worden. Ihre Errichtung entspricht den genannten Bedürfnissen und dem dringenden Wunsch, die Vielzahl der bisher mit der Materialverteilung und der Schuhherstellung befaßten verschiedenen Bewirtschaftungsstellen zu einem schlagkräftigen Führungsstab auf dem Schuhgebiet zusammenzuschließen. Aufgabe der neuen Gemeinschaft Schuhe ist im wesentlichen die Beschaffung und Verteilung aller für die Schuhherstellung und Schuhausbesserung erforderlichen Roh- und Hilfsstoffe, die Marktregelung, die Mitwirkung bei der Steuerung der Einfuhr, die Rationalisierung der Herstellung von Schuhwerk, insbesondere aber die der Rohstofflage angemessene Deckung des notwendigen Bedarfs der Bevölkerung mit Schuhwerk aller Art, wobei die wichtigste Zielsetzung in der nächsten Zeit in der Schaffung zweckentsprechender Schuhformen liegen wird.

Die Bedürfnisse der Gemeinschaft Schuhe gründen sich auf der Kartellverordnung und auf Verordnung über die Gemeinschaftswerke. Zu ihrem Aufgabengebiet gehören auch Weisungen an ihre Mitglieder über die Zusammenlegung und Stillegung von Betrieben.

Die Gemeinschaft Schuhe umfaßt als Mitglieder alle Unternehmungen, Betriebe und Einzelpersonen des Großdeutschen Reiches, einschließlich des Protektorats, welche Schuhe aller Art, also auch Gummi-, Textil- und Holzschuhwerk, gewerblich herstellen, ausbessern, einführen oder verteilen, also außer den industriellen und handwerklichen Erzeugern auch den Handel. Die Mitgliedschaft aller Handelsunternehmungen wird in der Gemeinschaft Schuhe durch die seit längerer Zeit bestehende „Arbeitsgemeinschaft Schuhe in der Reichsgruppe Handel" ausgeübt. Ebenso findet der Verkehr mit den Mitgliedern aus dem Handwerk über den Reichsinnungsmeister statt.

Organe der Gemeinschaft Schuhe sind der Vorsitzer, das Präsidium, der Beirat und die Geschäftsführung. Zum Vorsitzer der Gemeinschaft Schuhe hat der Reichswirtschaftsminister den Direktor Theodor Roeder, Betriebsführer der Mercedes-Schuhfabrik AG Stuttgart, zu stellvertretenden Vorsitzern den SA-Obergruppenführer Heß, Reichsinnungsmeister des Schuhmacherhandwerks, und Hermann Ludwig, Leiter der Fachabteilung Schuheinzelhandel in der Wirtschaftsgruppe Einzelhandel, bestellt. Mitglieder des Präsidiums sind weiterhin: Karl Eckhardt, in Fa. Schuhfabrik J. und C. A. Schneider, Frankfurt a. M., Otto Friedrich, i. Fa. Harburger Gummiwarenfabrik Phönix AG. Hamburg-Harburg, Ludwig C. Freiherr Heyl, i. Fa. Heylsche Lederwerke Liebensu, Worms, Dipl.-Ing. Jehle, Reichsbeauftragter für Kautschuk, Berlin, Jung, Gauwirtschaftsberater, Hauptgeschäftsführer der Wirtschaftsgruppe Bekleidungsindustrie, Berlin, Emil Keil, i. Fa. Oswald Wenzel, Weißenfels, Theodor Keller, Stettin, Dr. Albrecht Miesbach, i. F. Bata AG. Zlin, Gustav Rheinberger, i. Fa. Eduard Rheinberger AG. Pirmasens, Prof. Dr. Stather, Reichsbeauftragter für Lederwirtschaft, Berlin. Die Anordnung ist im Deutschen Reichsanzeiger Nr. 244 vom 17. Oktober 1942 veröffentlicht worden.

# Eine neue Faserindustrie: Glaswolle

Die Gründung einer Faserindustrie-GmbH in Koburg lenkt die Aufmerksamkeit auf einen Zweig der Faserindustrie, der neben den „natürlichen" und den synthetischen Fasern meist übersehen wird — die Glasfaserindustrie, deren Erzeugnisse im Kriege als Isoliermaterial an Stelle von Asbest usw. stark an Bedeutung gewonnen haben. Das neue Unternehmen hat sich die Erzeugung und den Vertrieb von spinnbaren Glasfasern und gegebenenfalls auch von nicht spinnbarer Glaswolle, die vor allem zu Isolierzwecken verwandt wird, zur Aufgabe gesetzt. Sie dürfte nach dem neuen, von der Thüringer Glasfabrik Wernerhütte, entwickelten Verfahren arbeiten, das schon von einer Tochtergesellschaft, der Glaswolle KG W. Schuller & Co. ausgewertet wird. Dieses Verfahren knüpft an die älteste Methode der Glasfasergewinnung an, wie es ursprünglich für das Engelshaar angewandt wurde. Diese Methode des Stabausziehens wurde später durch das Schleuderverfahren der Glaswolle GmbH und in den letzten Jahren durch das Blasverfahren der Gerresheimer Glashüttenwerke AG überholt. Die wiedergewonnene Rentabilität des alten Verfahrens beruht auf der Parallelschaltung vieler — wohl 100 — Stäbe, aus denen die Maschine gleichzeitig Fäden zieht. Der große Bedarf an spinnfähigen Glasfäden hat schon bald nach Kriegsausbruch dazu geführt, die Glasfaser mit in die öffentliche Bewirtschaftung einzubeziehen. Die Errichtung neuer Unternehmen wird vom Reichswirtschaftsminister gesteuert. Die Technik ist bemüht, die „Dicke" der Fäden, die heute schon unter 7/1000 mm liegt, weiter herabzusetzen, um damit zugleich die Reißfestigkeit zu erhöhen. Wenn auch heute die Glasfaser ausschließlich technischen Zwecken dient, so wird sie mit anderen Fasern künftig stärker in Wettbewerb treten — eines Tages kann das Märchen vom gläsernen Kleid Wirklichkeit werden.

## Am 3. Dezbr. allgemeine Viehzählung

Das Landesernährungsamt teilt mit:

Im Rahmen der am 3. Dezember 1942 stattfindenden allgemeinen Viehzählung wird in diesem Jahr das Geflügel und hierbei die Hühnerställe ganz besonders genau gezählt, da die zu ermittelnden Zahlen der Prämienberechnung bei der Eierablieferung zugrunde gelegt werden müssen. Aus diesem Grunde werden auch stichprobenweise Nachkontrollen nach erfolgter Zählung besonders bei den Hühnern vorgenommen.

Gezählt werden: a) Legehühner (Legehennen) ein Jahr alt und älter (gleichgültig ob sie am Zähltag legen oder nicht); b) Junghennen unter ein Jahr alt, 1942 ausgeschlüpft (gleichgültig ob sie am Zähltage legen oder nicht); c) Enten (Enteriche, Enten und Entenküken); d) Gänse (Gänseriche, Gänse und Gänseküken); e) Trut- und Perlhühner.

Da es bei der Prämiengewährung ganz besonders um die Leistung geht, ist es zu empfehlen, daß der Ausmerzung alter Hühner oder schlechten Leger besondere Aufmerksamkeit gewidmet wird.

## Das Generatorkraftrad ist da

Ein bekanntes dänisches Großunternehmen zur Erzeugung von Staubsaugern und Motorrädern hat jetzt ein Motorrad mit Generatorgasantrieb herausgebracht. Das Rad wird mit Seitenwagen für Lastenbeförderung, und zwar für die Mitnahme von 200 Kilo Last geliefert. Der kleine Generator ist für eine Holzkohlenfüllung von 6 Kilo eingerichtet, mit der im Stadtbetrieb etwa 60 und bei Überlandfahrten bis zu 90 Kilometer zurückgelegt werden können. Die ganze Generatoranlage hat nur ein Gewicht von 32 Kilo. Für uns interessant ist, daß die Fabrik vorher Versuche mit Karbid gemacht hatte, aber ebenso wie deutsche Fabriken und der deutsche Generatorstab nach dem Ergebnis dieser Versuche grundsätzlich gegen die Verwendung von Karbid zur Treibstoffgewinnung im Fahrzeug sich ausspricht.

## Pachtschutzverfahren vereinfacht

Der Reichsernährungsminister und der Reichsjustizminister haben eine Vereinfachung des Pachtschutzverfahrens angeordnet. Nach diesen Bestimmungen kann der Vorsitzende der Pachtbehörde oder der Anerbenbehörde auch in den Fällen, in denen dies nach den Vorschriften der Reichspatentschutzordnung noch nicht zugelassen ist, ohne Hinzuziehung der beamteten und der nichtbeamteten Beisitzer entscheiden, sofern nicht die besonderen Umstände oder die grundsätzliche Bedeutung des Falles die Hinzuziehung von Beisitzern geboten erscheinen lassen. Von der Hinzuziehung soll beim Erlaß einstweiliger Anordnungen abgesehen werden. Das gleiche gilt, wenn ein Antrag unzulässig ist oder nach der Rücknahme eines Antrages oder einer Beschwerde lediglich über die Kosten zu entscheiden ist. Neben anderen Vorschriften enthält die Verordnung weiter die Bestimmung, daß Vergleiche nach der Reichspachtschutzordnung auch vor dem Vorsitzenden oder einem anderen beamteten Richter der Pacht- oder Anerbenbehörde geschlossen werden können.

## Reparatur von Uniformen

Das Oberkommando der Wehrmacht hat im Einvernehmen mit der Reichsstelle für Kleidung kürzlich zur Frage der Tuch- und Futterstoffbeschaffung für die Reparatur von Uniformen der Selbsteinkleider der Wehrmacht eine Verfügung erlassen. Für Änderungs- und Ausbesserungsarbeiten an Uniformen können, wie die Deutsche Textil-Zeitung mitteilt, jeweils bis zu 25 Zentimeter Uniformstoff von der mit Reparaturarbeiten beauftragten Schneiderfirmen ohne Entgegennahme von Wehrmachts-Uniform-Bezugscheinen verwendet und wieder bezogen werden. Diese Bestimmung ist in der Rundverfügung vom 29. April dieses Jahres niedergelegt worden. Die Höchstmenge von 25 Zentimeter Uniformtuch ist für alle Reparaturarbeiten allgemeiner Art, zum Beispiel Ergänzen der Kragen, der Ärmelaufschläge, der Taschen usw. ausreichend.

Wenn ausnahmsweise eine größere Menge als 25 Zentimeter Tuchstoff benötigt wird, darf jedoch künftig, unter ausreichender Begründung und unter Angabe der benötigten Stoffmenge, ein Wehrmachts-Uniform-Bezugschein ausgestellt werden. Futterstoff für Reparaturzwecke erhalten die Schneiderfirmen auf Bezugsberechtigungsscheine. Die Ausstellung von Wehrmachts-Uniform-Bezugscheinen zum Bezug von Uniformfutterstoffen ist nicht erforderlich und wird deshalb verboten.

Hakenkreuzbanner Verlag und Druckerei G.m.b.H. Verlagsdirektor Dr. Walter Mehls (zur Zeit im Felde), stellvertretender Hauptschriftleiter Dr. Kurt Dammann.

## Familienanzeigen

Wir haben uns verlobt: **Elfriede Moyzich - Walter Lentz** (z. Z. im Felde). - Mannh. (Riedfeldstraße 33 - Lortzingstraße 5-7), 18. Oktober 1942.

Wir haben uns verlobt: **Meta Hartmann - Ludwig Schmitt** (Uffz. in ein. Inf.-Reg.) Schriesheim/Bergstr. - Oktober 1942.

Ihre Vermählung geben bekannt: **Paul Steinfurth** (Uffz. d. Luftw., z. Z. im Felde), **Helene Steinfurth, geb. Niebel.** - Hanseberg Nm., Mannheim (G 2, 15), im Oktober 1942.

Ihre Vermählung geben bekannt: **Arthur Knoch**, z. Z. Kriegsmar., **Annemarie Knoch, geb. Fabrega.** Mhm. (Waldhofstr. 7 - E 4, 10), den 20. Oktober 1942.

Für die anläßlich unserer Vermählung zugegangenen Aufmerksamkeiten danken wir herzlichst. **Erich Uebelhör und Frau Hilde, geb. Weber.** Mannheim (Heinrich-Lanz-Straße 13), den 20. Oktober 1942.

20. Oktober 1942! Heute begehen unsere lieben Eltern, **Adam Geißinger** (z. Z. Gruppenführer der Feuer-Schutz-Polizei) und Frau **Elisabeth, geb. Kenz**, das Fest der Silberhochzeit. Wir gratulieren! Die Kinder: San.-Uffz. **Richard Geißinger** (z. Z. Wm.), **Wanda Geißinger**, Gefr. **Walter Geißinger** (z. Z. Luftw.) Mhm.-Waldhof, Sandhof. Str. 9.

Zur silbernen Hochzeit wünschen wir unseren lieben Eltern **Alfred Schmitt und Frau Elisabeth, geb. Sutter** alles Gute. **Fritz, Werner und Meta.** Mh.-Neckarau, Friedrichstr. Nr. 135, den 20. Oktober 1942.

Unfaßbar schwer traf uns die schmerzliche Nachricht, daß mein innigstgeliebter, guter Mann, unser guter Bruder, Schwager, Onkel und Neffe

**Heinrich Hacker**

**Gefreiter in einer M.G.-Komp.**

im blühenden Alter von 34 Jahren bei den schweren Kämpfen im Osten für Führer, Volk und Vaterland den Heldentod fand. Er folgte seinem Bruder Jakob, der im Westen gefallen ist.

Neckarau-Pfingstberg, Oktober 1942

In tiefem Schmerz:

**Frau Elise Hacker, geb. Miedel; Karl Hacker und Frau; Joh. Hacker und Frau; Anton Hacker und Fam.; Willi Stahl und Fam.; Heinrich Heil und Fam.; Elis Hacker und Kinder; Ludwig Haub und Fam.; Anton Miedel und Fam.; Hans Miedel u. Fam.; Aug. Handschuhmacher und Fam.**

Auch wir betrauern den Heldentod unseres Arbeitskameraden, der sich stets durch Pflichterfüllung u. Arbeitsfreude auszeichnete.

**Betriebsführung u. Gefolgschaft der Firma HAKA-Alexander Carroux,** Mannheim.

Hart und schwer, für uns unfaßbar, traf uns die Nachricht, daß mein innigstgeliebter, herzensguter Mann, der treusorgende Vater seines Kindes, unser lieber Sohn und Schwiegersohn, mein unvergeßlicher Bruder, unser guter Schwager, Onkel, Neffe, Vetter und Enkel

**Karl Koch**

**Jäger in einem Gebirgsjäger-Regiment ausgez. mit dem Verw.-Abz. in Gold**

im Alter von 30 Jahren an den Folgen einer im Osten erlittenen schweren Verwundung in einem Res.-Lazarett den Heldentod gestorben ist. Er folgte seinem Bruder Hermann, den vor sieben Monaten das gleiche Schicksal traf

Mannheim, den 19. Oktober 1942.
Lg.-Rötterstraße 3 - Waldhofstr. 19/21

In tiefem Schmerz:

**Frau Otty Koch, geb. Werthmann, und Kind Christa; Christian Koch und Frau Eva, geb. Griesamer, Lit.; Bruder Heinz Koch u. Frau Gertrud, geb. Ernst, mit Kind; Frau Anna Koch Witwe, geb. Deland; Frau Maria Klauß, verw. Werthmann, Schwiegermutter; Schwager Heinrich Ritter** (z. Z. Wm.) **u. Frau Hilde, geb. Werthmann, mit Kindern; Schwager Alfred Frank** (z. Z. Wm.) **und Frau Rosel, geb. Werthmann, mit Kind; Schwager Fritz Klauß** (z. Z. Wm.) **nebst Anverwandten.**

Mit den Angehörigen betrauern wir den Verlust eines sehr tüchtigen und braven Arbeitskameraden.

**Betriebsführer und Gefolgschaft der Motorenwerke Mannheim AG. vorm. Benz Abt. stat. Motorenbau.**

Den Heldentod starb in einem Heimatlazarett infolge einer schweren Verwundung, erlitten bei den harten Kämpfen im Osten, vier Wochen nach dem Heldentod seines einzigen Bruders, mein lieber, gut. Mann, mein braver Sohn, Bruder, Schwiegersohn, Schwager und Onkel

**Willi Müller**

**Oberschütze in einem Infanterie-Regt. inh. des EK II, des Verwundeten-Abz. in Gold und in Schwarz**

Mannheim (Güterhallenstr. 48), Waldhof (Waldstr. 11), den 20. Okt. 1942.

In tiefem Schmerz:

**Hedwig Müller, geb. Weber; Käthe Müller Wwe., geb. Schimpf, u. Tochter Trudel; Emil Weber und Frau Emma; Franz Seubert u. Frau Erna, geb. Weber, u. Tochter Renate; Kurt Weber** (z. Z. Wm.) **u. alle Anverw.**

Die Beerdigung wird noch bekanntgegeben. - 1. Seelenamt am Freitag, den 23. Okt. 1942, vormittags 9 Uhr, in der Liebfrauenkirche.

Unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter und Tante

**Ottilie Schüttau, geb. Büttner**

ist im Alter von 84 Jahren sanft entschlafen.

Mhm.-Neckarau (Adlerstraße 4), Bad-Sachsa, den 18. Oktober 1942.

In stiller Trauer:

**Anna Schüttau; Gottlieb Hoffmann u. Frau Luise, geb. Schüttau; Georg Orth und Frau Marie, geb. Schüttau, und Enkelkinder.**

Die Einäscherung findet am Dienstag in aller Stille statt.

Statt besonderer Anzeige!

Hart und unfaßbar traf uns die traurige Mitteilung, daß unser lieber, braver, einziger Sohn, unser herzensguter Bruder, Schwager, Onkel, Neffe, Cousin, Enkel und Pate, unser guter Kamerad

**Hermann Schmidt**

**Obergefr. u. Trupptühr. i. e. Inf.-Regt. inh. des EK II, der Ostmedaille, des Verwund.-Abz. und des Inf.-Sturmabz.**

an den Folgen seiner vierten schweren Verwundung in einem Feldlazarett vier Tage nach seinem 24. Geburtstage den Heldentod für Großdeutschland gestorben ist. Er wurde auf einem Heldenfriedhof in Estland mit allen militärischen Ehren bestattet. Unser lieber Hermann wird von uns nie vergessen werden.

Heddesheim, den 20. Oktober 1942.
Unterdorfstraße.

In tiefem Schmerz:

**Georg Schmitt und Frau Susanne, geb. Bordne; Margarethe Schmitt,** Schwester; **Friedr. Zeiß** (z. Z. Wm.) **und Frau Lisa, geb. Schmidt, und Patenkind Friedrich Hermann; Georg Heinrich Schmitt u. Frau, Großelt., sowie alle Angehörigen.**

Der Trauergottesdienst findet am Sonntag, 25. Okt. 1942, um 13 Uhr in der evang. Kirche in Heddesheim statt.

Am 17. Okt. 1942 verschied meine herzensgute Frau, unsere liebe Schwiegermutter, Schwester, Schwägerin und Tante, Frau

**Katharina Gentner, geb. Voll**

Mannheim, den 19. Oktober 1942.
Waldpforte 28.

**Paul Gentner und Angehörige.**

Die Beerdigung findet am Mittwoch, 21. Okt. 1942, um 14.30 Uhr auf dem Hauptfriedhof statt.

Nach kurzer, schwerer Krankheit verschied im Alter von 49 Jahren am 19. Oktober 1942 unerwartet meine liebe Frau und herzensgute Mutter

**Wilhelmine Pusch**

**geb. Kistner**

Mannheim (U 3, 16), 20. Oktober 1942

In tiefer Trauer:

**Hermann Pusch u. Tochter Anneliese; Alois Pusch u. Frau, geb. Knauber; Fam. Heinrich Wolff und Frau Rosa, geb. Pusch** (Hannover); **Sofie Reil Witwe, geb. Pusch, u. Kinder; Heinrich Reil und Frau Käthchen, geb. Pusch; Hans Gemmel und Kinder** (Ludwigshafen-Friesenheim).

Die Beerdigung findet am Donnerstag, 22. Okt. 1942, 13 Uhr von der Leichenhalle aus statt.

Mit den Angehörigen trauern um eine bewährte, langjährige, pflichtbewußte Arbeitskameradin

**Betriebsführung u. Gefolgschaft der Aktiengesellschaft für Seilindustrie vorm. Ferdinand Wolff.**

Tieferschüttert teilen wir mit, daß unser kleiner Liebling

**Klaus**

am 17. Okt. 1942 rasch und unerwartet verschieden ist.

Mannheim (R 7, 41), 19. Oktober 1942

In tiefer Trauer:

**Heinrich Deichmann und Frau Lenchen, geb. Hägele.**

Beerdigung: Dienstag, 20. Okt. 1942, 15.30 Uhr, Hauptfriedhof.

Heute früh ist mein Lebenskamerad, der gute und unermüdlich sorgende Vater seiner beiden Buben

**Otto Altmann**

**Stadtverwaltungsinspektor z. Z. Zugführer im LS-Warnkommando**

für immer von uns gegangen. Plötzlich und völlig unerwartet wurde er auf der Höhe seiner Schaffenskraft aus der Arbeit gerissen. Sein Leben war Bereitschaft und restloser Einsatz im Dienst und in seinem Beruf bis zum Äußersten.

Mannheim, den 17. Oktober 1942.
Pfalzplatz 4.

**Friedel Altmann, geb. Wallmann; Günter und Ude Altmann; Fred und Gretel Altmann; Fam. Heinrich Altmann; Fam. Wilhelm Altmann; Fam. Karl Altmann; Auguste Wallmann; Herbert Wallmann.**

Die Einäscherung findet statt am Mittwoch, 21. Okt. 1942, nachm. 3 Uhr, auf dem Hauptfriedhof Mannheim.

Die Stadtverwaltung betrauert in dem Verstorbenen einen treuen, einsatzbereiten Mitarbeiter.

**Der Oberbürgermeister der Stadt Mannheim.**

Nach langem, schwerem Leiden ist am Samstagabend mein lieber Mann, unser lieber Vater, Schwiegervater, Schwager und Onkel, Herr

**Karl Wasmuth**

**Reichsbahnass. a. D.**

im Alter von 67 Jahren in die Ewigkeit heimgegangen.

Mannheim, den 17. Oktober 1942.
Sammelbahnhof.

Im Namen d. trauernd. Hinterblieb.:

**Marie Wasmuth, geb. Geboer.**

Die Beerdigung findet auf dem Käfertaler Friedhof am Dienstag, 20. Okt. 1942, um 2.30 Uhr, statt.

**Statt Karten! - Danksagung**

All den vielen lb. Menschen, die uns in unserem herben Schmerz, der uns durch den Heldentod unseres herzensguten, unvergeßlichen und tapferen Sohnes, Bruders, Bräutigams, Schwagers und Onkels **Walter Gehrig**, Obergefreiter in einer Panzerdivision, zugefügt wurde, durch Wort und Schrift und sonstige Aufmerksamkeiten zu trösten versuchten, bitten wir, nur auf diesem Wege unseren innigsten und tiefgefühlten Dank entgegenzunehmen. Ganz besonders danken wir Herrn Pfarrkurat von St. Paul für seine lieben und tief zu Herzen gehenden Worte, nicht zuletzt all denen, die bei den ersten beiden Opfern ihre Anteilnahme bekundeten.

Mannheim (Windeckstr. 94), 19. 10. 42.

In tiefstem Herzeleid:

Die Eltern: **Heinrich Gehrig und Frau Maria;** die Geschwister: **Elfriede Gehrig; Heinz Gehrig und Familie; Liselotte Kalm.**

**Danksagung**

Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme an dem unfaßbar schweren Verluste meines geliebten, unvergeßlichen Mannes und herzensguten Vaters, **Kurt Nennenmacher**, Kradschütze in einem Pionier-Batl., sagen wir allen unseren herzlichen Dank.

Mhm.-Seckenheim, den 20. Okt. 1942.
Zähringer Straße 21.

**Erna Nennenmacher und Kind Horst nebst Angehörigen.**

**Statt Karten! - Danksagung**

Nach dem Heimgang meiner lieben Frau, unserer guten Mutter, Schwester, Schwiegermutter, Schwägerin u. Tante, Frau **Katharina Krämer, geb. Burkhard,** spreche ich allen, die sie zur letzten Ruhestätte geleiteten, Kranz- und Blumenspenden übersandten, schriftlich oder mündlich ihr Mitgefühl bezeigten, meinen tiefempfundenen Dank aus.

Edingen (Neu-Edingen), 17. Okt. 1942.

Im Namen der Hinterbliebenen:

**Hermann Krämer.**

**Danksagung**

Anläßlich des Heldentodes meines lieben unvergeßlichen Mannes und Vaters, **Ludwig Näck,** Obergefr. i. ein. Inf.-Regt., sind mir so viele Beweise herzlicher Anteilnahme zugegangen, für die ich herzlich danke.

Mannheim, den 19. Oktober 1942.
Rheindammstraße 13.

**Frau Rosa Näck, geb. Baureis, und Sohn Manfred.**

**Danksagung**

Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme an dem Verlust meines Mannes, Vaters, Schwiegervaters und Onkels, **August Dörr,** sowie für die vielen Kranz- u. Blumenspenden sagen wir besten Dank. Besonderen Dank auch Herrn Pfarrer Scharnberger für seine trostreichen Worte sowie für den Nachruf und die Kranzniederlegung von Herrn Amtsvorsteher des Postamtes 1 und seinen Kameraden wie auch dem Verein ehem. 110er und allen, die dem Entschlafenen das letzte Geleit gaben.

Mannheim (F 7, 2), 19. Oktober 1942.

**Frau Karoline Dörr; Friedel Betz, geb. Dörr; Ludwig Betz.**

**Danksagung**

Für die vielen Beweise herzlichster Anteilnahme an dem so schweren Schicksalsschlag, den wir durch den allzufrühen Tod meines lieben, unvergeßl. Mannes, unseres treubesorgten Vaters, Schwieger- u. Großvaters, Herrn **Wilh. Alt,** erlitten haben, sprechen wir all denen, die dem Verstorbenen die letzte Ehre erwiesen haben und durch Kranz- u. Blumenspenden sowie schriftlich seiner gedachten, unseren tiefgefühlten Dank aus. Ganz besonderen Dank für die zahlreichen Kranzniederlegungen, Herrn Pfr. Scharnberger für die trostreichen Worte und Gebete, den Herren Ärzten zu Hause und im Theresienkrankenhaus, den Schwestern dieser Anstalt und denen der Diakonissenstation Jungbusch.

Mannheim (H 7, 21), 17. Okt. 1942.

**Emilie Alt Wwe. mit Söhnen, Schwiegertöchtern und Enkelkind auch für die übrigen Anverwandten.**

## Amtl. Bekanntmachung

**Viernheim.** - Hausschlachtung. Vom 15. Oktober 1942 ab werden Anträge auf Hausschlachtungen für das neue Hausschlachtungsjahr 1942/43 entgegengenommen. Im Hinblick auf die notwendige Prüfung der Anträge, ob die Voraussetzungen für die Bewilligung einer Hausschlachtung erfüllt sind, ist es nicht möglich, den Genehmigungsbescheid sofort zu erteilen. Dieser Bescheid kann vielmehr erst 3 Tage nach der Antragstellung bei der Kartenausgabestelle abgeholt werden. Die Selbstversorger werden daher ersucht, die Anträge mindestens eine Woche vor der beabsichtigten Hausschlachtung zu stellen, damit sie rechtzeitig in den Besitz des Genehmigungsbescheides gelangen. Bei der Antragstellung sind vorzulegen: 1. Personalausweis, 2. der Anrechnungsbescheid der letzten Hausschlachtung, 3. der amtliche Wiegeschein. - Grundsätzlich soll die Schlachtgenehmigung nur für Schweine mit einem Lebendgewicht von 165 bis 185 kg erteilt werden. Ausnahmen müssen entsprechend begründet werden. Die Erteilung der Genehmigung ist ferner von folgenden Voraussetzungen abhängig: 1. daß die Schweine länger als 3 Monate gehalten und aus eigener Futtergrundlage gemästet wurden (Bewirtschaftung von Grundstücken), 2. daß in den Jahren 1938 bis 1942 Hausschlachtungen regelmäßig vorgenommen wurden. - Wo eine dieser Voraussetzungen fehlt, muß die Ausnahmegenehmigung erwirkt werden, die der Zustimmung der Kreisbauernschaft bedarf. Es wird ausdrücklich darauf aufmerksam gemacht, daß eine durch falsche Angaben erschlichene Schlachtgenehmigung nicht als rechtsgültige Genehmigung angesehen werden kann. In solchen Fällen kann das Ernährungsamt die aus der Hausschlachtung gewonnenen tierischen Erzeugnisse zugunsten der Hauptvereinigung der deutschen Viehwirtschaft für verfallen erklären. Den Selbstversorgern wird daher empfohlen, in Zweifelsfällen bei der Kartenausgabestelle nähere Auskunft einzuholen. Viernheim, den 16. Oktober 1942. **Der Bürgermeister.**

**Schriesheim.** Die Mütterberatung in Schriesheim findet am 21. Oktober 1942 von 13.15 Uhr bis 14.15 Uhr in den Räumen der NSV im Parteihaus statt.

## Anordnungen der NSDAP

NS-Frauenschaft. Achtung, Ortsfrauenschaftsleiterinnen: Am Dienstag, 20. 10., 15.30 Uhr Besprechung in N 5, 1. - Feudenheim-Ost: 20. 10., 15 Uhr Nähen im Schulhaus. Hauswirtschaftshefte bitte sofort bei Fr. Engel abholen. - Neckarstadt-Ost: 21. 10., 19.30 Uhr Gemeinschaftsabend im Arion, Uhlandstr., für alle Mitglieder. - Almenhof: 21. 10., 16 Uhr Gemeinschaftsnachmittag für alle im Gemeinschaftshaus.

MARCHIVUM

## Offene Stellen

**Buchhalter(in)** f. Durchschreibebuchführg., selbst. tücht Kraft, die auch alle anfall. Büroarbeiten überwachen kann, **Kontoristin** mit allgemeinen Bürokenntnissen z. baldig. Eintritt gesucht. August Mayer, Metallwarengroßhandlung, Ludwigshafen a. Rh., Luitpoldstraße 44

**Gesucht** werden **Anlernlinge** für kaufmänn. Büro einer größeren Firma in Ludwigshafen a. Rh., Zuschr. u. Nr. 162 950VS an HB

**Kontoristin** od. **Schreibhilfe** sof. od. spät. ges. Atelier Hostrup, Fernsprecher Nr. 222 91

**Wir suchen** z. mögl. sof. Eintritt eine **Kraft**, die mit sämtl. Büroarb. vertr. ist. Südd. Bewach.-Ges., Ludwigshafen a. Rh., Ludwigstraße 26, Fernsprech. 611 90

**2 Buchhalterinnen** für Journal u. Konto-Korrent zum bald. Eintr. für n. Straßburg ges. Zuschr. m. Lichtb. u. Nr. 21 791VS a. HB

**Büfettfräulein** für unser Konditorei-Café zum baldig. Eintritt gesucht. Angeb. m. Angabe bisherig. Tätigkeit u. mögl. Lichtbild an Café Böhm, Ludwigshafen a. Rh., Ludwigstraße 49.

**Beikköchin,** der Weiterausbildung geboten ist, Eintritt bald. ges. Union-Hotel, Mannhm., L 15, 16

**Aelt. ungel. Arbeiterinnen** für leichte Arbeiten ges. Vorzustellen von 9-12 u. 2-5 Uhr bei: Recolor, chem. Lederfärb. N 7, 8

**Junge Frau od. Mädchen** (auch schulpflicht.) einige Stunden in d. Woche, auch halbtäg., je n. vorhand. Zeit, für Putzarbeiten im Geschäft u. in d. Wohnung per sof. od. spät. gesucht. Foto-Spiegel, Bahnhofdrogerie, Ludwigshafen/Rh., Bismarckstr. 89

**Hausgehilfin** in Privathaush. n. Käfert.-Süd ges. Fernruf 512 15

**Kinderfrl.** f. meine 2 Mädels tagsüber ges. Frau Kohler, Robert-Blum-Straße 40, Fernruf 436 13.

**Ehrl. fleiß. u. kinderlb. Mädel,** 20 Jahre, sucht Stelle als Kindermädchen in gut. Hause. Angeb. u. Nr. 273 136 an HB Whm.

**Schneiderinnen, Putzmacherinnen** für Änderungsarb., auch halbtagweise, sucht Modehaus Neugebauer, Mh., a. d. Planken

**Wir suchen Frauen,** die Lust haben, die Bedienung d. Strumpf-Repassier-Maschine zu erlern. Leichtes, saub. Arbeiten, gute Verdienstmöglichkeit. — Auch Frauen, die nur halbtagweise arbeiten können od. körperbeh. sind, kommen in Frage. Modehaus Neugebauer, Mannheim, an den Planken.

**Tücht., zuverl. Frau** od. **lit. Mädchen** für ganze od. halbe Tage sowie ein jung., strebsam. **Mädchen** f. Mithilfe im Laden und Haushalt f. Metzgerei auf sof. ges. Ausf. Ang. u. 21776VS a. HB

**Kraftfahrerin** für 3to-Lastwagen gesucht. Mannheim, E 7, 28.

**Frau** (Näherin) zur Mithilfe von Reparaturen per sof. gesucht. Herrenschneiderei Laukötter, Mannheim, C 2, 4.

**Unabhäng. Frau,** welche kochen kann, für Wirtschaft ges. Zuschrift. unt. Nr. 1841B an HB

**Kinderschwester** od. **Kinderfräulein** zu 2 Kindern von 1½ u. 3 Jahren für sof. od. spät. ges. Apotheker Baur, Ludwigshafen a. Rh.-Mundenheim, Oberstr. 1.

**Bedienung** ges. Vorort. Wohn. u. Kost i. Hs. Ang. u. 2191B an HB

**Tüchtige, flotte Hausschneiderin** (Neuanfertig.) sofort ges. Karl-Mathy-Straße 1, 3 Tr. links.

**Gew. u. zuverl. Ladenhilfe** für kunstgewerbliches Geschäft sof. ges. Ang. u. Nr. 139693VS an HB

**Pflichtjahrmädchen** gesucht. Ing. Jarschen, Almenhof, Langemarckstraße 2.

**Näherinnen** f. leichte Arbeit ges. Elktr. Maschine vorh. Ruf 41167

**Servierfräulein,** das etw. Hausarbeit mit überhimmt, sof. ges. Käfertaler Straße 33.

**Rentner** in Stellg., m. Eigenheim, sucht z. Führung ein. kl. Haush. zuverl. saub. Frau ohne Anh., auch mit Kind. Zuschrift. unt. Nr. 1299BS an das HB Mannhm.

**Monatsfrau** auf 2 Stunden tägl. gesucht. - Fernsprecher 274 69.

**Hausangestellte** od. ständ. **Putzfrau** f. gepfl. Haushalt (Einfam.-haus im Almenhof) gesucht. Zuschrift. unt. Nr. 1830 B an HB.

**Suche** z. bald. Eintritt zuverläss. **Hausangestellte** in Einf.-Haus. Kochkenntnisse erwünscht. — Vögele, Schwarzwaldstraße 54.

**Putzfrau** 2× wöchtl. ges. Käfertaler Straße 175, 1. Stock.

**Für Etagenwohn.** m. Zentralhzg. u. Aufzug **Hausangestellte** ges. Hamel, Gluckstr. 5, Ruf 429 44.

**Alleinmädchen** od. **Haushälterin** zu berufstät. Ehepaar sof. od. spät. in selbständ. Stellung ges. Fernsprecher 222 91 oder 226 98.

**Für gepfl. Haushalt** zuverl. **Monatsfrau** für nachm. gesucht. Fernsprecher Nr. 224 34.

**Hausgehilfin,** zuverl., mögl. Köchin, in gepfl. Haushalt, beste Stadtlage, ges. - Fernruf 215 09.

**Wir suchen Putzfrau** in Dauerstellung zum Reinigen von Büros täglich v. 17-20 Uhr, samstags v. 13-19 Uhr. Süddeutsche Zucker-Aktiengesellschaft, Augusta-Anlage 31.

**Ordentl. saub. Putzfrau** tägl. v. 8-10 Uhr für Büroreinig. ges. Stober, Steuerberater, Rosengartenstraße 18, Ruf 414 63.

**Für sof. gesucht: 10 verheiratete Frauen** zum Abpacken v. Putzmitteln. Fa. Bruno Hoffmann, Mannheim, G 3, 4.

## Stellengesuche

**Kaufmann** sucht Stellung als **Expedient** (Lagerist in Eisen-Großhdlg.) od. Terminbearbeit. Zuschr. unt. Nr. 1982 B an HB.

## Mietgesuche

**3-Zimmerw.** mit Bad in Mannhm. od. nächster Umgeb. ges. Zuschrift. u. Nr. 108 196VS an HB.

**Heizbarer Unterstellraum** f. 2½-To-Lieferwagen. Mindestmaß: 6,5 m lg., 3,5 m br., 2,5 m. hoch, zu mieten ges. Adolf Pfeiffer, Mannheim, M 5, 3.

**Helle Büroräume,** ca. 300-600 qm, sof. zu miet. ges. Evtl. Hauskauf. K. Sack, Immob., S 6, 36, Fernsprecher Nr. 281 10.

**Werkstatt,** ca. 40-80 qm, m. Kraftanschl., Licht, f. ruh. Betrieb, Lindenhof od. Schwetzingerst., ges. Zuschr. u. Nr. 2018B an HB

## Wohnungstausch

**Tausche** 3. evtl. 4 Zim., Küche u. Bad m. Zentralhzg., Ostst., geg. 3 Zim., Küche, mögl. Bad, gute Lage. Ang. u. Nr. 2045 B a. HB.

**Geboten** wird Wohng. in Darmstadt, Liebfrauenstr. 9, besteh. aus 3 Zimm., Küche m. elektr. Kochanschluß, Bad, m. Stockwerksheiz., Keller u. ein. Mansarde, mon. Miete 65.-. Gesucht wird gleichwert. Wohnung in Weinheim a. d. B. Angeb. an Carl Freudenberg, Baubüro, Weinheim/Bergstr., Fernsprech. Nr. 2563, Hausapparat 224.

**Schöne 3-Zimmerwohnung** geg. Einfamilienhaus durch Kauf od. Miete zu tausch. gesucht. Zuschrift. unt. Nr. 2029B an HB

**Suche** 2-3 Zimm. u. Kü. m. Bad. Biete: 2 schöne Zimm. u. Kü. m. Balkon. Ang. 2043B an HB

**Tauschwohng.** Heidelbg.-Rohrbach — Mannheim, Gebofen: schöne 3-Zimmerwohn. m. Bad, gr. Balk., part., geg. 4-6-Zimmerwohn. in gut. Lage Mannh. Zuschr. unt. Nr. 2092BS an HB

## Möbl. Zimmer zu verm.

**Möbl. Zimmer** m. Pension an He. zu verm. Ang. 2094B an HB

**Gut mbl. Schlafzimm.** m. Wohnzimmerbenütz. an sol. He. sof. od. 1. 11. zu vm. L 8, 3, 2 Tr. l.

**Leer. Zimmer** zu vermiet. Waldhofstraße 220, 3. Stock rechts.

**Gut möbl. Zimm.** an bess. Herrn zu vermiet. Mhm., U 5, 6, 1. St.

**Möbl. Zimmer** an anständ. Frau zu v. Rheinhäuserstr. 96, III. r.

## Möbl. Zimmer gesucht

**Zimmer,** möbl. oder leer, Nähe Schwetzingen bis Edingen ges. Zuschr. unt. Nr. 2203 B an HB.

**Jung. Ehepaar** sucht 2-3 möbl. Zimm. m. Kü. u. Bad in gut. Hause, mögl. Zentrum. Zuschr. unt. Nr. 2078B an HB Mannhm.

## Leere Zimmer zu verm.

**Gr. leer. Zimm.,** Lindenhof, an bess. berufst. Frl. od. Frau auf 1. 11. zu vm. Ang. 2019B an HB

## Zu verkaufen

**Windbluse** 30.- zu verkauf. Haas, Mannheim, Mollstraße 8.

**Wintermantel,** f. neu, f. 15jähr. Jung. 50.- zu vk. H 7, 19a, 4. St.

**D.-Wintermantel,** neuw., m. Cape, blau m. weinr., Wiener Modell, Gr. 44, 117.-. Wohlgelegen 51.

**Brautkleid,** gr. schl. Figur, mit Schleier 120.- zu vk. Krämer, Neckarau, Friedrichstraße 97.

**Schwarz. Herd** 25.- zu verkauf. Mannheim, K 2, 11, 3. Stock.

**Gasbadeofen,** Vaillant, repar.-bed., 40.- zu verk. Bylburg, Friedrichsplatz 19.

**K.-Kastenwagen** 50.- zu verkauf. Donnersbergstraße 31, part. r.

**Foto,** 6×9, Rodenstock-Euryna, 60.- z. v. Strahlenburgstr. 50, III.

**Foto,** kl. Ernemann, 6×9, dopp. Anast., 1:6,8, F=10,5, f. Filmpack u. Platten, 50.-, 1 ält. Krügener-Kamera, 9×12, f. Platten u. Rollfilm, m. Zubeh. 30.- zu verk. Letzt. am liebst. geg. Holländer zu tausch. ges. Lehmann, Speyerer Straße 61, part.

**2 Stehpulte** 65.-, pol. Tisch 12.- zu verk. Schreinerei Schuster, Seckenheim, Hauptstraße 133.

**Weiße Kücheneinrichtung** 270.-, Waschkesselofen, neu, 95.-, wß. em. Gasbadeofen 170.- zu verk. Mannheim, S 6, 23, part.

**Ladentheke** (Marm.), wß., 2,50 m lang, m. Aufsatz, kompl. 150.- Hockenheim, Schwetzinger Str. Nr. 13, Fernsprecher 388.

**Kmpl. Bett** m. Nachtt. 95.-, Diwan m. Umbau 95.-, Deckbett 20.-, getr. H.-Kleidg. von 3.- bis 70.-, getr. Schuhe, 41, v. 2.- b. 6.-, getr. H.-Wäsche v. 2.- b. 5.-, B-Tuba 95.-. Seilerstr. 14, 3. St. Hintz.

**Kinderbett** m. Matr. 35.- zu verkauf. Mittelstraße 94, 3. St. r.

**Bett** m. Rost 20.-, Wäscheleiter 10.- zu verkaufen. D 4, 11, 4. Stock.

**Bett** mit Rost zu verkaufen. 15.-. Huber, Rheindammstr. 40, 2. St.

**6arm. Kronleuchter,** selt. Stück, z. v. 120.-. Waldh., Kl. Anfang 7

**2 Bettstellen** m. Polsterrost à 30.- z. v. Neck., Maxstr. 37, 3. St. l.

**Gebr. Aktenregale** (größ. Anz.), je nach Gr. u. Güte, 20.- b. 60.- in Mannheim zu verkauf. Ludwigshafen a. Rh., Ruf 617 41.

**Wäschetruhe,** Nußb. pol. eingel., 80.- zu verk. H 7, 10, 3. Stock

**Verschiedene Fahrnisse:** Möbel, Herrenkleider u. -wäsche, Ofen aus einem Nachlaß zu verk. am Dienstag, 20. Okt., nachm. 14.30 Uhr, in G 4, 1, part.

**Bilder** zu verkaufen: Ölgemälde Hengelerschüler, Putto auf bunter Wiese 200.-, sodann in gut. Wiedergab.: Eichstätt, Vor dem Ausmarsch 1813, mit schwerem Birnbaumrahmen 100.-; Giorgione, Konzert 50.-; Franz Hals, Kavalier 50.-; Böcklin, Toteninsel 20.-; Hildebrandt, Spitzbergen 10.-. Donnersbergstr. 8.

**Krautständ.** 20.-, Krauthobel 15.- zu verkaufen. M 2, 1, Eckladen.

## Kaufgesuche

**An- u. Verkauf jed. Art.** Mannh., J 1,20 (Nh. Breitestr.) Ruf 257 36.

**Schw. Anzug** od. Smoking, gut erh., Gr. 48, 1 P. Brautschuhe, Gr. 41-42, u. Brautschleier zu k. g. Habich, Rheinaustr. 4, IV.

**Gut erh. Anzug** f. jung. Herrn, 1,76 gr., schl., zu kauf. gesucht. Zuschr. unt. Nr. 1876B an HB

**Dkibl. Skihose** f. 12jähr. Knab. zu kauf. ges. Fernspr. 484 67

**Suche** aus nur gut. Hause folg. gut erh. Gegenstände: 1 kompl. Winteranzug f. ält. Herrn, schl. Fig., 1,65 gr., 2 Knabenanzüge o. -Hosen f. 2½ u. 9 Jahre, evtl. auch Bleyle od. Kübler, 1 Knabenwintermantel (9 Jahre), Geschirrtücher sowie derbe Küchenhandtücher. Fernsprecher 203 32, S 1, 7, 2. Stock.

**H.-Wintermantel,** gut erh., Gr. 42-43, H.-Lederhandschuhe für mittl. Hand zu k. g. 1668B a. HB

**H.-Wintermantel,** neuw., Gr. 50 (untersetzt), gute Qualit., zwei Clubsessel, gut erh., einfacher Kleiderschrank zu kauf. ges. Zuschr. unt. Nr. 2002B an HB

**Herrenmantel,** Gr. 50, 1,70, zu k. ges. Zuschr. u. Nr. 2021B an HB

**D.-Wintermantel,** gut erh., Gr. 42-44, u. Knabenmantel für 10-12jähr. zu kauf. ges. Zuschr. unt. Nr. 139 676VH an HB Mhm.

**H.-Wintermantel** o. Regenmantel f. 16jähr. zu kauf. gesucht. Zuschrift. unt. Nr. 1979B an HB

**D.-Wintermantel,** gut erh. Gr. 42, zu k. g. Ang. 108 200VS an HB

**H.-Wintermantel,** neu od. g. erh., zu kauf. ges. France, Rheinhäuserstr. 62, bei Link.

**Wintermantel,** gut erh., Gr. 42, u. D.-Schuhe, Gr. 36, zu k. ges. Zuschr. u. Nr. 39 651VS an HB

**Wir kaufen** laufend Dienstmäntel und -Röcke. Wach- u. Schließgesellschaft Mannheim m. b. H. Mannheim, M 4, 4, Ruf 217 49

**Eleg. D.-Wintermantel,** Schneiderkostüm, Gr. 44, u. Schuhe, Gr. 39, z. k. g. Ang. 1961B a. HB

**D.-Wintermantel,** gut erh., Gr. 44, zu k. ges. 108 193VS an HB

**Erstkl. H.-Wintermantel** od. Stutzer, Gr. 54, m. Pelz gef., grau od. schw., zu kauf. ges., weiter ein Warmwasserapparat, 5 Ltr., Junkers od. Vaillant, u. Rollschrank. Fernsprecher 283 48.

**Kittelschürze** und Kochtöpfe zu k. g. Ang. 114 371 an HB Whm

**Pelzumhang,** neu o. gebr., mögl. braun, f. schl. Fig. zu kauf. ges. Ang. u. 93 378Sch an HB Mhm.

**Pelzmantel** zu k. ges. Ruf 488 63

**Skunks-Muff,** gut erh., zu kauf. ges. Zuschr. u. 39 669VS an HB

**Pelzmantel,** Gr. 42-44, gut erh., zu k. g. Ang. u. 1811B an HB

**Fuchspelz,** gut erh., zu kauf. ges. Zuschr. unt. Nr. 1784B an HB

**D.-Pelzmantel,** Gr. 42-44, zu k. ges. Zuschr. u. 1912B an HB

**Teppich,** 2,5×2,5 m, Schrankgrammola, evtl. m. Radio, Brillantschmuck u. gold. Herr.-Taschenuhr sow. Linoleum zu k. ges. Ang. u. 108 174VS an HB

**Bettwäsche** u. Tischwäsche, gut erh. od. neu, sof. zu kauf. ges. Zuschr. unt. Nr. 1878 B an HB.

**D.-Schuhe,** Gr. 42, ⁵/₄-Abs., zu kf. od. geg. gleiche m. flach. Abs. zu t. ges. Ang 1253B an das HB

**1 P. D.-Reitstiefel,** Gr. 38, zu kf. ges. od. Tausch geg. led. Bücherranzen. 21 798VS an das HB

**H.-Halbschuhe,** Gr. 41-42, zu k. ges., evtl. Tausch geg. Trainingsanzug. Ang. 1921B an HB

**WS. Herd,** rechts, zu kauf. ges. Zuschr. unt. Nr. 2070B an HB

**Kl. gebr. Küchenherd** zu k. ges. Zuschr. unt. Nr. 1900BS an HB

**K.-Klappstühlchen** u. Laufställchen sowie Foto zu kaufen ges. Zuschr. unt. Nr. 1827B an HB

**K.-Klappstühlch.** sow. K.-Sportwagen u. Da.-Schuhe, Gr. 38, H.-Schuhe, Gr. 41, zu kf. ges. Da.-Slipon kann dageg. gegeb. werd. Zuschr. u. 1870B an HB

**K.-Sportwagen,** gut erh., zu kf. ges. Zuschr. 21 797VS an das HB

**Gut erh. Kinderwagen** zu k. ges. Bondiek, Lindenhofstraße Nr. 80

**Käthe-Kruse-Puppe** od. Schildkrötpuppe od. Bär zu kfn. ges. Mannheim, R 7, 14, 4. Stock.

**Puppensportwagen.** Ruf 508 32

**Puppenwagen,** gebr. od. neu, zu kauf. ges. Ang. u. 2049B an HB

**Gr. unzerbrechl. Puppe** zu kauf. gesucht. Fernsprecher 480 11.

**Puppenwagen** od. Puppensportwagen zu kauf. ges. Ruf 440 48

**Mod. Puppenwagen** zu kfn. ges. W. Jung, Mhm., hauptpostlag.

**Puppenwagen,** mod., gut erh., zu kauf. ges. Ang. 1977B an HB

**Puppenwagen** zu kaufen ges. Zuschr. unt. Nr. 1980B an HB

**Gut erh. Puppenwagen** zu kaufen gesucht. Fernsprech. 269 07

**Puppenwagen** ges. Ruf 507 64.

## Kraftfahrzeuge

**Wir kaufen** laufend Autos f. den Handel, zur Verwertung und Verschrottung. Mannh. Auto-Verwertung Friedr. Friebis, Käfertaler Straße 43, Ruf 523 32.

**Großgarage** Stoffel & Schüttler, N 7, 17, Ruf 200 46. Zum 1. Nov. noch einige Boxen u. Plätze zu vermieten. Garage sowie ZB-Tankstelle. Tag u. Nacht geöffn.

## Geschäfte

**Bäckerei u. Konditorei** f. Kriegsversehrten zu kauf. o. zu pachten ges. Zuschriften an Postschließfach 76/1 Mannheim.

## Verschiedenes

**Wer sägt** einen Posten Holz? Säge mitzubr. Feuerbachstr. 32.

**Tücht. Flickerin** nimmt noch Kunden an, in u. außer dem Hause. Zuschr. unt. Nr. 2075 B an HB.

## Unterhaltung

**Libelle.** Täglich 19 Uhr, Mittwoch und Sonntag auch 15 Uhr. - 2 frohe Stunden mit Fred Kaiser, dem bestbekannten Humoristen und Otto-Reutter-Interpreten, und 12 neuen Attraktionen. - Kassenöffnung jeweils 1½ Stunde vor Beginn der Vorstellungen.

**Palmgarten „Brückl", zw. F 3 u. F 4** Tägl. 19.45 Kabarett, außerdem Mittwoch u. Donnerstag 16.30 u. Sonntag 16.00 Nachm.-Vorstellung. Vorverkauf Ruf 226 01.

## Konzert-Kaffees

**Palast-Kaffee „Rheingold".** Mannheims größtes Konzert-Kaffee. Eigene Konditorei. - Im Monat Oktober Orchester **Fred Jakobi.** 12 Solisten. Konzertzeiten: Tägl. nachm. v. 3.30-6.00 Uhr, abends v. 7.30-10.30 Uhr. Montags geschlossen.

## Veranstaltungen

**Städt. Planetarium.** Donnerstag, 22. Oktober, 19.30 Uhr mit Wiederholungen am Freitag und Montag (23. u. 26. Okt.) Lichtbildervortrag der Reihe: „Das Interessanteste aus Naturwissenschaft, Medizin, Technik". Die Erdbeben und die Erforschung des Erdinnern. - Kartenbestellung m. Ruf Nr. 340 51

## Tanzschulen

**Tanzschule K. Heim,** M 2, 15b. Kursbeginn: 26. u. 29. Oktober. Fernsprecher Nr. 269 17.

## Geschäftl. Empfehlungen

**Ölgemälde guter Meister,** Antiquitäten, Bronzen, Perserteppiche, Schmuck u. Silbergegenstände kauft stets Alois Stegmüller, Mannheim, B 1, 1. —

**Bettfedern reinigt** Ferd. Scheer, Holzstraße 9 - Fernspr. 423 88.

**Nähmaschinen** repariert Knudsen, A 3, 7 a. Fernruf 234 93.

**Fahrradreifen** repariert Pfähler, Neckarauer Straße 97—99.

**Wanzen usw.** vernichtet sicher Otto Schöps, Fachgeschäft für Ungeziefer und Schädlingsbekämpfung. Mannhm., Windeckstraße 5, Fernsprecher 206 70.

**Elektr. Kartoffel- u. Rübenschälmaschinen** (300-500 Pfd. Stundenleistung) für Betriebs- und Großküchen kurzfristig lieferbar. Cath. Hoenmans, Fleischereibedarf, M.-Gladbach, Fernsprecher 252 30.

**Kornbranntwein** gegen Berechtigungsschein noch vorrätig. Planken-Drogerie Erle, D 2, 9

## Ärztanzeigen

**Dr. Hedwig Horlacher,** prakt. Ärztin, A 3, 6, Sprechst. 3-5.

## Unterricht

**Mütterschulungskurse,** Oktober-November. - Säuglingspflege: Nachmittagskurs: Beg.: Dienstag, 20. Okt., 15.30 Uhr. Kurstage: Dienstag und Donnerstag. Beg.: Mittwoch, 11. Nov., 15.30. Kurstage: Montag u. Mittwoch. Kindererziehung mit Basteln. Nachmittagskurs: Beg.: Dienstag, 3. Nov., 15.30 Uhr. Kurstage: Dienstag und Donnerstag. Heimgestaltung. Abendkurs: Beginn: Montag, 2. Nov., 19 Uhr. Kurstage: Montag u. Mittwoch. Nähen. Nachmittagskurs f. Anfängerinnen: Beginn: Montag, 16. Nov., 15.30 Uhr. Kurstage: Montag und Mittwoch. Anmeldungen: Mütterschule, Kaiserring 8, Fernruf 434 95.

## Verloren

**Braunwß. K.-Regencape** Neckarauer Übergang - Speyerer Str. Sonntag 19 Uhr verl. Abzugeb. Specht, Robert-Blum-Str. 19.

**Netz** mit grauer Hose, Unterhose u. Schnürschuhe a. d. Wege n. Rheinau verloren. Abzug. geg. hohe Belohn. auf d. Fundbüro

**Skunkspelz** am Samstag, 17. 10., abds. 8 Uhr, Endstat. Waldpark verl. Geg. Bel. abzg. Brockhaus, Meeräckerstraße 10.

**Slib. Füllfederhalter** am 16. 10., zw. 12 u. ½ n. 12 Uhr Sonderburger Str. verl. Der ehrl. Find. wird geb., denselb. geg. Beloh. b. Hiesinger, Danziger Baumgang 91, abzugeben.

**R. D.-Handschuh,** hell Schweinsleder, Weinheim b. Wachenburg verl. Abzug. Fundbüro Weinhm. o. Mh., Charlottenstr. 13, Müller

**Jg. schw. Schnauzer** entl. Abzg. g. Bel. Industriestr. 27, Krieger

## Entlaufen

**Jg. Katze,** schw. Fell, Brust u. Pfot. wß., entl. Abz. bei Vogt, Neckarau, Unter den Weiden 6

**Rauhhaar-Foxterrier,** schw. u. br. gefl., mit rot. Halsb. entl. Abzg. geg. Bel. Gulden, G 7, 27 oder Fernsprecher 233 41.

**Zwergspitzer,** schw., entlaufen. Abzugeb. Fahrlachstr. 18, Weiß

## Entflogen

**Bl. Wellensittich** entfl. Nr. 117. Hohe Bel. b. Fischer, Langstr. 16

## Tiermarkt

**Drahthaarfox,** reinrass., schön gez., 4 Mon., z. vk. Ludwigshafen a. Rh., Dammstr. 21, 1. St.

**3 weibl. reine Foxe,** 5 Wo. alt, verk. à 50.- Mhm. Zoo, Käfertal.

**8-10 Pekingenten,** AR 42, gegen gebr. Bauholz, Bretter u. Dachbelag zu tausch. ges. Angeb. u. Nr. 114 379 an das HB Weinhm.

## Filmtheater

**Ufa-Palast.** 2. Woche! Der große Erfolg! 2.15, 4.45, und 7.30 Uhr. **„Anschlag auf Baku".** Ein hochdramatisches Filmwerk von dem mörderischen Kampfe um die Weltmacht Oel. - Ein Ufa-Großfilm mit Willy Fritsch, René Deltgen, Lotte Koch, Fritz Kampers u. a. - Neueste Wochenschau. - Für Jugendliche ab 14 Jahre erlaubt. Geschlossene Vorstellungen. - Bitte Anfangszeiten beachten!

**Alhambra.** Heute Erstaufführung! 2.30, 5.00, 7.30 Uhr. Luise Ullrich in dem Tobis-Film **„Der Fall Rainer".** Der Leidensweg zweier Liebenden m. Paul Hubschmid, Karl Schönböck, Elis. Markus, Sepp Rist, Norbert Rohringer, Heinz Salfner, Maria Koppenhöfer u. a. - Regie: Paul Verhoeven. Musik: Norbert Schulze. Wochenschau und Kulturfilm. Jugendliche nicht zugelassen!

**Schauburg.** Heute Erstaufführung! 3.00, 5.15, 7.30 Uhr. Alida Valli, die junge, bezaubernde italienische Schauspielerin, in dem Difu-Film in deutscher Sprache: **„Reifende Mädchen"** mit Irasema Dilian, Andrea Checchi, Carlo Campanini u. a. Regie: Mario Mattoli. Wochenschau und Kulturfilm. Jugendliche nicht zugelassen!

**Capitol,** Waldhofstr. 2. Ruf 52772. Heute bis einschl. Donnerstag: Paula Wessely in: **„Die Julika".** Ein beglückender, feiner Film mit Attila Hörbiger, A. Somlay. Neueste Woche! Jgdl. ab 14 Jhr. Täglich 3.35, 5.40 und 8.00 Uhr!

**Gloria-Palast,** Seckenheimerstr. 13 Des großen Erfolges wegen verlängern wir bis einschließlich Mittwoch: **„La Habanera"** mit Zarah Leander, Ferdinand Marian, Karl Martell, Paul Bildt. Neueste deutsche Wochenschau. Beginn: 2.45, 5.00, 7.30. Jugend nicht zugelassen!

**Palast-Tageskino,** J 1, 6, spielt ab 11 Uhr vorm. Ab heute in Wiederaufführung: **„Das Recht auf Liebe"** nach dem Schauspiel „Vroni Mareiter". Unermeßlich groß ist das Opfer einer liebenden Frau, die hart und entschlossen um ihr Schicksal, um Heimat und Scholle kämpft. - Ein Film v. ergreifender Spannung. - Die große Besetzung: Magda Schneider, Victor Staal, Anneliese Uhlig, Rolf Wanka, Paul Wegener - Neueste Wochenschau - Kulturfilm. - Jugend hat keinen Zutritt. - Anfangszeiten: Hauptf. 10.50, 12.45, 2.50, 5.15, 7.45. Wochenschau: 12.20, 2.15, 4.25, 6.50, 9.15. Beginn der Abendvorstellung 7.20 Uhr.

**Lichtspielhaus Müller,** Mittelstr. 41 Heute bis einschl. Donnerstag: Zarah Leander, Hans Stüwe in: **„Der Weg ins Freie".** Ein großer und packender Ufa-Film! Neueste Woche! Jgdl. nicht zug. Täglich 3.10, 5.30 und 7.25 Uhr!

**Regina, Neckarau.** Ruf 482 76. Heute bis einschl. Donnerstag, 5.15 u. 7.30 Uhr, ein aufrüttelnder Film von bezwingender Wucht und aufwühlender Eindringlichkeit: **„Der Fuchs von Glenarvon"** mit Olga Tschechowa, Karl Ludwig Diehl, Ferdinand Marian.

**Film-Palast, Neckarau,** Friedrichstraße 77. Heute 5.15 u. 7.30 Uhr „Sag' beim Abschied leise Servus" in Willi Forst's ergreifendem Meisterwerk **„Burgtheater"**

**Zentral, Waldhof.** Dienstag bis Donnerstag. Anf.: 6.00, 7.45 Uhr. **„Flüchtlinge"** mit Hans Albers, Käthe v. Nagy u. v. a. Jugendfrei. Neueste Wochenschau.

**Freya, Waldhof.** 6.00 u. 7.45 Uhr! Heute bis Montag. 7 Tage! - Ewald Balser, Herta Feiler, Gisela Uhlen in dem grandiosen Filmwerk **„Rembrandt".** - Jugendverbot!

**Saalbau, Waldhof.** 6.00 und 7.45. Heute bis Donnerstag: **„Konfetti".** Ein lustiges Abenteuer mit Friedl Czepa, Hans Moser, Leo Slezak, Hans Holt, Rich. Romanowsky u. a. Jugendverbot

**Olymp-Lichtspiele, Käfertal.** Von Dienstag bis Donnerstag: **„Die Mühle im Schwarzwald".** Jugendliche haben Zutritt. Anf.: 6.00 und 7.30 Uhr.

## Theater

**Nationaltheater Mannheim.** Am Dienstag, den 20. Oktober 1942. Vorstellung Nr. 47. Miete E Nr. 5. I. Sondermiete E Nr. 3. **„Maß für Maß".** Komödie in fünf Aufzügen (14 Bildern) von William Shakespeare. Anfang 18 Uhr, Ende 20.45 Uhr.

## Konzerte

**Musikalische Akademie der Stadt Mannheim,** Musensaal. Anfang 18 Uhr: Montag, 26., u. Dienstag, den 27. Oktober 1942: 2. Akademie-Konzert. Dirigent Staatskapellmeister Karl Elmendorff. Solist: Heinz Stanske, Violine. Max Trapp: 2. Sinfonie, Neufassung (Uraufführung). A. Dvorak: Violinkonzert. - Fr. Smetana: Die Moldau. - Einzelkarten v. RM 1.50 bis 6.- in den bekannten Vorverkaufsstellen. - Einzelkarten für das Montagskonzert nur an der Abendkasse.

**Hochschule für Musik u. Theater Mannheim. Liederabend Erika Müller.** Samstag, 24. Okt. 1942, 18.30 Uhr im Harmoniesaal. Lieder von Brahms, Wolf, Dvorak, Wolf-Ferrari, Kilpinen. - Am Flügel: Rudolf Boruvke. Karten zu RM 3.-, 2.50, 2.-, 1.50, 1.- im Musikhaus Heckel, Ruf 221 52 und in der Verwaltung der Hochschule, Ruf 340 51 (Klinke 849).


**Ein Riesen-Erfolg!**

WILLY FRITSCH
RENE DELTGEN

Lotte Koch, Fritz Kampers
A. Wäscher, H. Zesch-Ballot
Paul Bildt, Erich Ponto
Spielleitung: Fr. Kirchhoff
2. Woche!
Beginn: 2.15, 4.45 und 7.30 Uhr
Für Jugendliche ab 14 Jahren erlaubt!

UFA-PALAST

Heute Erstaufführung!

Paul Hubschmid, Karl Schönböck, Elisabeth Markus, Sepp Rist, Norbert Rohringer,
Wochenschau u. Kulturfilm
2.30, 5.00, 7.30 - Jgdl. nicht zugelassen

ALHAMBRA P 7, 23

Heute Erstaufführung!

Wochenschau u. Kulturfilm
3.00, 5.15, 7.30 - Jgdl. nicht zugelassen

SCHAUBURG K 1, 5 Breitestr.

Das **Recht** auf **Liebe**

Spielltg.: J. Stöckel, Musik: Fr. Wenzels
Magda Schneider - Viktor Staal - Anneliese Uhlig - Rolf Wanka - Paul Wegener
Neueste Wochenschau - Kulturfilm.
Jugend hat keinen Zutritt!
Beginn der Abendvorstell. 7.20 Uhr

**PALAST**
Tageskino

Die Deutsche Arbeitsfront
NSG „Kraft durch Freude"
Kreisdienststelle Mannheim

Donnerstag, den 22. Oktober 1942, 19 Uhr, in der „Harmonie", D 2, 6

**1. Kammermusik-Abend**

**Wendling-Quartett**

Professor Carl Wendling
Andrea Steffen-Wendling
Prof. Willy Müller-Crailsheim
Professor Alfred Saal

Max Reger:
Streichquartett op. 109 Es-dur
Josef Haydn:
Streichquartett op. 76 D-dur
Anton Dvorak:
Streichquartett op. 105 As-dur

Eintrittskarten: Dauerkarten für 6 Kammermusikabende (in Raten zahlbar) zu RM 15.-, 12.- und 9.- sowie Einzelkarten zu RM 3.-, 2.50 u. 1.50 sind erhältlich bei der KdF-Vorverkaufsstelle Planken hof P 6 und im Musikhaus Heckel

**STETTER**
J. Groß Nachfolger
Marktplatz F 2, 6
verkauft **Spinnstoffwaren**
nach dem Grundsatz:
**Nicht wenigen alles, sondern vielen etwas!**


MARCHIVUM